

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Abnahme von 3 Monaten 5,- RM. Bei Abnahme von 6 Monaten 10,- RM. Bei Abnahme von 12 Monaten 18,- RM. Die Kosten der Post werden nach Möglichkeit befreit. — Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Inhalte, sowie die Haftung für die Richtigkeit der Anzeigen, übernehme ich allein. — Jeder Abbesteller ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.



Anzeigenpreise laut anliegenden Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Pf. — Tagesblätter: 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abbesteller ist verpflichtet, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung stellt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 157 — 93. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Montag, den 9. Juni 1934

## Neubau der Sozialversicherung.

NSK. Wenn die Reichsregierung in dem Bestreben, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse neu zu ordnen, nunmehr auch die Neugestaltung der Sozialversicherung mit Tatkraft und Überlegung in Angriff genommen hat, dann kann sie sicher sein, daß die Öffentlichkeit gerade diesen Arbeiten mit besonderem Interesse folgt. Wohl an keiner staatlichen Einrichtung ist das ganze Volk so unmittelbar beteiligt, wie an der Sozialversicherung; kommen doch etwa 48 Millionen Menschen in den Genuss ihrer Leistungen. Für dieses Heer von Erwerbstätigen, die mit ihren Familienangehörigen zwei Drittel der Gesamtbevölkerung Deutschlands darstellen, gilt es von Staats wegen für die Wechselfälle des Lebens (Krankheit, Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit, Unfall, Invalidität, Alter, Tod, Entbindungen, Schwangerschaftsbeschwerden, Zurückbleiben als Witwe, Witwer und Waise), die materiellen Lebensversicherungen zu schaffen.

Die deutsche Sozialversicherung reicht in ihren Anfängen in die Zeiten Wismaras zurück. Damals schon hatte man mit dem Fortschreiten der Industrialisierung Deutschlands erkannt, daß die Allgemeinheit verpflichtet ist, für die im Wirtschaftskampf Siehenden und an der Vermehrung des deutschen Volksvermögens Schaffenden aus dem Gefühl der Volkverbundenheit und der sozialen Gerechtigkeit zu sorgen. Dieses Gedankengut hat die nationalsozialistische Bewegung neu aufgegriffen und von Anfang an den großzügigen Ausbau der Sozialversicherung des liberalistischen Fürstentums weit abwärts und an die Stelle des Amosensystems den Rechtsanspruch des Versicherten auf die staatlich garantierte Leistung verwirklicht sehen will, entspricht der von ihr verkündeten Lehre vom Adel der Arbeit.

Das deutsche Volk hat gelernt, jede Arbeit, auch die des Geringsten, höher zu werten und sie als unentbehrlichen Teil auf die Gesamtleistung des Volkes zu beziehen. Aus diesem an sich selbstverständlichen Zurechnungsverhältnis folgt, daß jeder einzelne Kraft seiner Arbeitsleistung ein Recht erwirbt an dem so geschaffenen Sozialprodukt und damit auch ein Recht auf Lebensversicherung aus Mitteln des Volksvermögens. Daß jeder einzelne selbst noch durch Beitragsleistung, daß der Führer des Betriebes für die wirtschaftliche Sicherstellung seiner Gefolgschaft seinen Teil zur Aufbringung der erforderlichen Mittel beisteuern muß, ändert nichts an den grundlegenden sittlichen Anschauungen des neuen Staates.

Nunmehr hat die Reichsregierung am 3. Juni 1934 ein neues Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung beschlossen und durch einheitliche Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben der Versicherungsträger, namentlich auf dem Gebiete der Gesundheitspolitik, die Zerstückelung und Unübersichtlichkeit der Sozialversicherung beseitigt und ihre Leistungsfähigkeit gestärkt.

Das Gesetz löst vorwiegend organisatorische Fragen; stellt doch die Organisation der Sozialversicherung von jeher das Zentralproblem dar. Die Reichsversicherung umfaßt folgende Versicherungszweige: die Krankenversicherung, die Rentenversicherung der Arbeiter und der Angestellten, die Unfallversicherung und die Knappschaftsversicherung. Neu in diesem Katalog ist die Bezeichnung Rentenversicherung für die bisher als Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung bestehenden Versicherungszweige. Dies hat seinen guten Grund darin, daß sowohl in der Invalidenversicherung als auch in der Angestelltenversicherung als Regelleistungen die Renten in den Vordergrund gestellt sind.

Zum Zwecke fruchtbarer gemeinsamer Arbeit werden die Träger der Kranken- und Rentenversicherung zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt und durch die Unterstellung der Krankenkassen und Ersatzen für Arbeiter unter die Aufsicht der Landesversicherungsanstalt zur Staatsgewalt in Verbindung gebracht. Die Landesversicherungsanstalt ist Träger der Invalidenversicherung ihres Bezirks; sie ist Träger der Krankenversicherung für solche Aufgaben, die zweckmäßig gemeinsam für ihren Bezirk durchgeführt werden (Gemeinschaftsaufgaben). Auf diese Weise muß es gelingen, in wirtschaftlicher und nachhaltiger Weise die Aufgaben der Krankenversicherung zu lösen. Die Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung wird der Reichsarbeitsminister bestimmen. Gedacht ist hierbei vor allem an den Betrieb von Heilanstalten, Erholungsheimen, an das Vertragswesen, an die Bildung von Rüdtagen und sonstige Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik.

Die Landesversicherungsanstalt kann sich hinfürder der Krankenkassen als Außenstelle bedienen und in Verbindung mit dem Gemeinde-Unfallversicherungs-Verein, mit dem sie nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen eine Verwaltungsgemeinschaft unter einheitlicher Führung bilden wird, wertvolle soziale Arbeit verrichten. Die Krankenkassen bleiben im übrigen, soweit es sich nicht um Gemeinschaftsaufgaben handelt, als selbständige Versicherungsträger bestehen. Bei Durchführung

## Erster Friedensappell an die Welt.

Der Stellvertreter des Führers wendet sich an die Frontkämpfer aller Länder.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, sprach am Sonntagnachmittag vor den ostpreussischen Parteigenossen auf dem Gauparteitag in Königsberg und über alle deutschen Sender. In seiner bedeutsamen Rede führte er u. a. aus:

Wir der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA-Männer, durch deren Opfer und Mut die nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. — Es war vielmehr nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer Intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

Der alte SA-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher!

Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr beteiligten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA diffamieren!

So treu wie der alte SA-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA-Männern. Der Führer hat die Schuldigen bestraft. Unser Verhältnis zur SA ist damit wieder das alte. Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Es hüte sich jeder auch nur aus Überhebung auf einen SA-Mann herabzusehen. Es hüte sich jeder auch nur aus Leichtfertigkeit einen SA-Mann mit den Verrätern gleichzusetzen: Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann.

Der besondere Dank der Bewegung gebührt in diesen Tagen der SS., die gemäß ihrem Wahlspruch: Unsere Ehre heißt Treue! handelte in vorbildlicher Erfüllung ihrer Pflicht. Ich gedenke der Politischen Organisation, die im ganzen Reich als älteste und neuerdings weiter gefestigte Organisationsform der Bewegung deren weltanschauliches Rückgrat darstellt — und auch in diesen schweren Tagen so fest stand, wie es jeder alte Kämpfer als Selbstverständlichkeit erwartete. Ich brauche die übrigen Organisationen einzeln nicht zu erwähnen — alle standen und stehen sie beim Führer in unwandelbarer Treue und Pflichterständigkeit.

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte — er befreite das Volk von dem Druck, den ein Teil dieser Reuterer: Eine amoralische krankhafte Männersekte ausübte.

### Die ungeheure Leistung des Führers.

Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge des Handelns unseres Führers sein können — jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Volke Gestalt gab und Form!

Am 2 Uhr morgens startete der Führer in Bonn. Sofort nach der Landung eilt er mit wenigen Begleitern vom Münchener Flughafen ins bayerische Innenministerium, um dort bereits die ersten Verhaftungen vorzunehmen. Der bayerische Innenminister Wagner kann dem Führer kurz berichten, da eilt dieser schon weiter

von Aufgaben der Invalidenversicherung und von Gemeinschaftsaufgaben sind sie verpflichtet, den Weisungen des Leiters der Landesversicherungsanstalt Folge zu leisten. Die Ersatzen der Krankenversicherung werden in die Sozialversicherung eingebaut; sie unterliegen der Aufsicht und Rechtsprechung der Sozialversicherungsbehörden. Die Ersatzen der Angestelltenversicherung werden aufgehoben. Mit diesem Teil der Reform ist für die Sozialversicherung in den einzelnen Landesstellen (Ländern, Provinzen) eine einheitliche Spitze geschaffen und eine zielbewusste Führung gesichert.

Das den Behördenaufbau anbetrifft, so werden die Landesversicherungsämter aufgehoben. Das Reichsversicherungsamt ist im Zuge der Vereinheitlichung der Reichs- und Landesverwaltung und der Rechtsprechung als oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichtsbehörde bestimmt. Die neuen Grundzüge über die verantwortliche Führung sind nunmehr auch in dieses Gesetz eingearbeitet. Hinfürder hat jeder Träger der Sozialversicherung einen Leiter. In seiner Unterhüfung ist ein Verantwortlicher. Dieser besteht aus Versicherten des Versicherungsträgers, aus Führern von Betrieben, deren Gefolgschaft bei dem Versicherungsträger versichert ist, einem Arzte und einem Vertreter der Gebietskörperschaft, für die der Versicherungsträger örtlich zuständig ist. Dem Verantw

nach Stessee. Hier nimmt er selbst wiederum die Verantwortung vor und tritt so der Verschwörung das Haupt. Im kritischen Augenblick; als unerwartet die Stabswache Röhren anrückt, wendet er die ihm und seinen Begleitern drohende Augenblicksgefahr durch Einfuhr seiner selbst und seiner Autorität.

Die Wagen mit dem Führer und den Verhafteten rasen auf der Straße nach München zurück. Entgegenkommende Wagen mit SA-Führer werden angehalten, Schuldige verhaftet, die Wagenkolonnen zurückdirigiert. Wiederum im Innenministerium nimmt Adolf Hitler Bericht über Vorkelaktionen entgegen und gibt weitere Befehle für deren Durchführung.

Dann fährt er herüber ins Braune Haus und spricht im Senatensaal zu den versammelten politischen und SA-Führern. Wieder in seinem Arbeitszimmer, fällt der Führer die ersten Urteilsprüche. Ohne Pause arbeitet er weiter. Er diktiert den Befehl der Abfertigung des Stabschefs und die Beauftragung des Obergruppenführers Luppe.

Er diktiert den Brief an den neuen Chef des Stabes und er diktiert sofort weiter die Stellungnahme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu den Vorgängen und zu seinem Handeln. Zwischen durch gibt er weitere Befehle für Einzelhandlungen in München und im Reich. Und dann kommt er in einem Bus die berühmten zwölf Tischen, nach denen der neue Chef des Stabes der SA handeln wird. Nicht die geringste Notwendigkeit des Augenblicks entgeht dem Führer. Selbst für die Veröffentlichung durch Presse und Rundfunk gibt er Anweisung!

Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt, auf sich selbst und zuerst vor sich die oberste Soldateneigenschaft verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

In den Stunden, da es um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes ging, durfte über die Größe der Schuld des einzelnen nicht geredet werden. Bei aller Härte hat es einen tiefen Sinn, wenn bisher Meutereien bei Soldaten dadurch geführt wurden, daß jeden zehnten Mann, ohne die geringste Frage nach Schuldig oder unschuldig, die Kugel traf. So wenig die SA irgend etwas mit einer militärischen Truppe zu tun hat — so sehr müssen doch bei ihr als Massenorganisation soldatisch-harte Prinzipien hinsichtlich der Disziplin in Anwendung gebracht werden, soll nicht aus einem Segen für das Volk ein Fluch werden.

Dann fuhr der Stellvertreter des Führers fort: In wenigen Wochen jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, der der Beginn war für den arden Helmskampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg einer Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist. Deshalb, weil ihr den Krieg auf eurem eigenen Boden kennengelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche es mich längst drängte, Deutschland, und vor allem auch der übrigen Welt, zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Tugenden der Front übertragen auf die Staatsführung. Die den Neubau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf. Aber noch ein Stien auf in dem Frontkämpfer, bei aller Erbitterung und

einer Betriebskrankenkasse gehören nur Versicherte und Vertreter des Führers des Betriebes an. Eine wesentliche Erneuerung bringen die Bestimmungen über die Aufsicht. Die Aufsichtsbehörde kann ihre Aufsicht auch auf Fragen der Zweckmäßigkeit erstrecken. Damit ist für die Zukunft unwirtschaftlichem Finanzgebaren ein Riegel vorgezogen.

Durch die Bestimmungen über die Finanzgebahrung ist festgelegt, daß — abgesehen von der Unfallversicherung — die Beiträge zur Sozialversicherung von den Versicherten und ihren Unternehmern gemeinsam zu gleichen Teilen aufgebracht werden. Hierüber werden noch weitere Verordnungen folgen. Die wirtschaftliche Selbstverantwortung der Krankenkassen bleibt unberührt.

Mit diesen Ausführungen ist in kurzen Zügen der Inhalt des neuen Gesetzes wiedergegeben.

Das Gesetz will als Rahmengesetz im Zuge der Reformarbeit wiederum einige große Grundlinien festlegen, auf denen das neue Gebäude der deutschen sozialen Versicherungen errichtet werden soll. Das Werk wird erst vollendet sein, wenn ein einheitliches, klar aufgebautes und vollständig verständliches Gesetz das Wissen um die Sozialversicherung in das Volk und das Volk in eine leistungsfähige Sozialversicherung eingebaut haben wird.

Dr. Herbert Summel



aller Rücksichtslosigkeit des Kampfes: das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandlandes, der gleiche Leidtrag, im gleichen Schlamm stand, vom gleichen Tod bedroht wurde. Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben.

### **Wahrhafte Verständigung tut dringend not!**

Ist es nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltkrieg, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede. Und deshalb

sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Verständens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien, sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammentreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde. Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen, dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt und auch dort leitet ein Soldat — Marschall Piłsudski — die Politik. Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit den westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes feststellbar.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinzuversetzen läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind. Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege gekämpft, wollen gemeinsam bauen am Frieden: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die auf gegenseitiger Achtung fußt, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinen Zweifel hin: Die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veratung unterliegt, und seit dem Weltkriege nicht zur Ruhe gekommen, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Rindfleisch. Wer am Weltkrieg teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommenen Waffen bedeuten würde. Und ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hüben und drüben:

### **Das Grauen des Krieges.**

Seid ehrlich! Gewiß, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens. Wir empfanden zeitweise vielleicht Freude an einem Dasein, das in schroffem Gegensatz stand zur Verwechslung, die die moderne Kultur und Überkultur mit sich bringt. Wir fühlten uns als hochwertigere Menschen als die, welche fern den Fronten nichts zu tun hatten mit dem Schicksal der Fronten. Wir fühlten uns als die Verlebten des Lebens unserer Nationen, als die Träger ihrer Zukunft. Aber seid ehrlich.

Wir haben das Grauen vor dem Tode gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und geballter gesehen als wohl je Menschen vor uns. Wir haben in Unterständen gehockt und uns gekrümmt in Erwartung des zermalmenden Einschlags. Wir hielten im Entsetzen den Atem an, wenn unser geschultes Ohr die Granaten auf uns zusanden hörte, wenn die Mienen und entgegenstrebenden. Wir glaubten unter unseren Masken inmitten der Gaschwaden zu ersticken. Wir torlesten durch wassergefüllte Gräben. Wir durchwachten frostig Rächte im Schlamm der Granatrichter. Uns stangen die Schreie der Schwerverwundeten in den Ohren, wir sahen im Gas Erstickende sich winden. Wir begegneten dahinstorbenen Erblindeten, wir hörten das höchste Sterbender. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Leidenden, die fränkischen Kinder, die hungernden Frauen dahlein. Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Wozu es sein? Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden?

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebt du deine Stimme erst heute? Warum schweigst du die vergangener Jahre? Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischen hätte mit den Stimmen von Verrätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen — mit den Stimmen derer, die den Frontsoldaten befehlten und den Trübeberger lobten.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wiederhergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil die Welt weiß, daß ein nationalsozialistischer Kämpfer kein Feindling ist. Heute darf ich reden, weil der Führer meines Volkes selbst der Welt die Hand zum Frieden entgegenreckt.

### **Man soll es wagen, uns anzufallen!**

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens ja verwechseln mit dem Deutschland des Pazifismus! Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfern die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Alten will — zu einem „Spaziergang“ in unser Land steht der Weg nicht offen.

Wie das französische Volk im großen Kriege jede Handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von Neuem verteidigen würde — genau so würden wir Deutsche heute es tun.

Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit den Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten als die Heher —, zurufen:

Man soll es wagen, uns anzufallen! Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschlands kennenlernen!

Es würde kämpfen wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat! Aber wir glauben es nicht, was Brunnengestirter der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings fördern wolle.

Frankreichs Soldaten wissen, wie tapfer sich die Deutschen viereinhalb Jahre gegen gewaltige Übermacht schlugen. Ebenso wie der deutsche Frontkämpfer dem französischen Frontkämpfer keine Anerkennung für seine Tapferkeit nie verjagen kann. Diese Tapferkeit findet ihren Ausdruck in der Tatsache, daß Frankreichs Armeedien höchsten Blutzoll auf Seite der Alliierten brachte.

### **Die Frontkämpfer wollen den Frieden.**

Die Völker wollen den Frieden. Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will. Wenn das französische Volk zweifellos Frieden wünscht, so haben wir die Überzeugung, daß darüber hinaus selbst Frankreichs Regierung keinen Krieg mit Deutschland wollen.

Die Geschichte wird Männern, welche in so schweren Zeiten der Völker die Verständigung zumege brachten und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Vorbeeren flechten als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffshandlungen Siege erringen zu können, ja die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Güterausgleich zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unzweifelhaft, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Völker — Nutzen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn. Sowiegenig der Krieg und die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln unter dem Namen eines „Friedens“ der Kultur und der Wohlfahrt der Völker arguete kam, so sehr muß ein wahrhafter Friede Nutzen für alle bringen.

Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern ermöglicht die Erhebung ihrer Kulturen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

### **Hitlers ehrlicher Friedenswille.**

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten einschließlich denen der Rüstung wünscht. Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich um so leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Gerade die alten Soldaten unter Ihnen, meine Parteigenossen, werden als einstige Soldaten bezogen können, daß alte Frontsoldaten, zu denen ich mich selbst mit Stolz bekennen darf, den Frieden aus innerster Überzeugung wünschen. Die Welt weiß insbesondere, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überaus großer Offenheit seine wirklichen Gedanken über darlegt. Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten, ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreussischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt.

Hier auf diesem deutschen Grenzlandboden begann einst das große Bestreben mit seinen furchtbaren Opfern; mit seinen Opfern, von denen noch heute die kämpfenden Nationen sich nicht erhebt haben. Es möge das historische Kampfgebiet, von dem aus ich hier spreche, den ersten Friedensruf in seiner Wirkung erhöhen. An Deutschland Ostgrenze garantieren verständnisvolle Parteigenossen der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Verständens sehen statt in angehäuftem Kriegsmaterial, — das ist unsere Hoffnung.

## **Aus unserer Heimat.**

Wilsdruff, am 9. Juli 1934.

|  |                  |               |                  |
|--|------------------|---------------|------------------|
| Werkblatt für den 10. Juli 1934.   |                  |               |                  |
| Sonnenaufgang  | 3 <sup>24</sup>  | Mondaufgang   | 2 <sup>24</sup>  |
| Sonnenuntergang  | 20 <sup>21</sup> | Monduntergang | 19 <sup>20</sup> |
| 1916: das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ landete in Baltimore. |                  |               |                  |

### **Sommerkrankheiten.**

Krankheiten und Jahreszeit stehen in sehr engen Beziehungen zueinander. Während im Winter Erkränkungsstrankheiten aller Art ebenso wie Schäden der Kälte in Form von Erfrierungen an der Tagesordnung sind, pflegt auch der Sommer eine Reihe von Krankheitszuständen zu zeitigen, die ihre Entstehung den Einwirkungen der sommerlichen Temperatur verdanken. Die Sommerwarme wirkt vor allem begünstigend auf die Vermehrung aller Arten von Krankheitskeimen und führt sehr leicht zur Zersetzung von Nahrungsmitteln. Hierher gehört besonders das Verderben von frischem Fleisch, Wurst, Milch und Käse. Die Pilzen dürfen für die Übertragung derartiger Krankheitskeime nicht unterschätzt werden. Ihre Vernichtung ist daher ein dringendes Gebot der Hygiene und der Selbsthaltung.

Der Sommer ist auch die Zeit, in der man dem Körper frisches Obst und Gemüse zuzuführen pflegt. Nur zu bekannt sind die häufig nach Obstgenuss auftretenden Magen- und Darmkrankheiten. Sie finden ihre Ursache nicht im Genuß des Obstes selbst, sondern in der unzureichenden Menge an Fett, in der es genossen wird. Man bedenke, durch wieviele Hände Gemüse und Obst zu gehen pflegen, bis sie zum Verbraucher und Verzehr gelangen. Daher ist oberstes Gebot, Rohobst und Roh-

## **„Schleichers politischer Traum.“**

Neue Enthaltungen einer englischen Zeitschrift.

Die englische Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ veröffentlicht einen „Schleichers politischer Traum“ überlieferten Artikel „eines Korrespondenten, der in enger persönlicher Fühlung mit General von Schleicher gestanden hat“. In diesem Artikel heißt es wörtlich: Drei Tage vor Schleichers Tod sprach ich in Paris mit einem Mann, der sein besonderes Vertrauen besaß. Dieser Mann sagte mir, Schleicher sei der festen Ansicht gewesen, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er legte mir die Lage dar und das, was er als „Heilmittel“ ansah: einen kurzen Zeitraum militärische Herrschaft, und dann das „soziale Reich“ (F).

Nach weiterer Aufzählung der außenpolitischen Punkte des Programms Schleichers fährt der Korrespondent fort: „Schleicher hatte Fühlung mit einflussreichen französischen Staatsmännern gesucht und gefunden. Sein einziges Erfordernis — und dies war grundsätzlich zugestanden worden — war die Wiedereinnahme einiger verlorener deutscher Kolonien. Der Korrespondent erwähnt, daß er auf die Frage: „Aber Hitler muß doch wohl bekannt sein, was im Gange ist; haben Sie keine Angst für Schleicher?“ vom Vertrauensmann Schleichers die Antwort erhielt: „Man wird nicht wagen, ihn anzurufen.“

Wenn man diese „Bekanntnisse einer schönen Seele“ liest, weiß man nicht, worüber man sich mehr verwundern soll: über die politische Instinktlosigkeit der Schleicherleute oder über ihrer Größenwahn. Ausgerechnet Herr von Schleicher, dessen kurzer Zwischenakt der Kanzlerschaft damit begann, daß er am Rundfunk eingekauft, er habe gar kein Regierungsprogramm, ausgerechnet er will die „Zeit zum Handeln“ erkannt haben? War nicht gerade er es, der als Kanzler die Dinge treiben ließ, wie sie wollten? Welche grobste Selbstüberschätzung eines Mannes, der es verstanden hatte, sich mit dem mystischen Dunkel des Geheimnisses zu umgeben, und sich dann im hellen Tageslicht als Attrappe erwies!

Die Offenbarung aber: „Man wird nicht wagen, ihn anzurufen“, ist selbst auf dem ersten Hintergrund der Ereignisse von solcher Väterlichkeit, daß sie keines kommentierenden Wortes bedarf.

## **Außerordentliche Kundgebungen für den Führer.**

Dank des Volkes für die rettende Tat. Auf seiner Fahrt von Reichesgaden nach München wurden dem Führer überall und aus allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Kundgebungen bereitet, in denen der Dank des Volkes für das tatkräftige, Staat und Volk rettende Handeln des Führers am 30. Juni überzeugend und rührend zum Ausdruck kam.

## **Görings Dank an die Landespolizei.**

Ministerpräsident Göring hat der preussischen Landespolizei folgenden Dank ausgesprochen:

„Die preussische Landespolizei hat in ersten, schweren Stunden, vom höchsten Vorgesetzten bis zum jüngsten Wachtmeister, in unbetrübter Pflichtauffassung und in alter soldatischer Disziplin ihren Dienst versehen. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, in kameradschaftlichem Zusammenwirken mit SS, Geheimen Staatspolizei und Reichswehrkörpern die geplante Revolte im Keim zu erlösen und damit ihre unverbrüchliche Treue zu unserem Führer und zum Staat bewiesen. Ich bin stolz auf meine Landespolizei und spreche ihr meine Anerkennung aus.“

## **Der Reichsinnenminister an die Polizei.**

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die Landesregierung zur Befähigung an die Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet: Bei der Niederschlagung der Revolte meinentendern SA-Führer hat die Polizei im Reich in all ihren Sparten die von ihr erwarteten Aufgaben pflichtgemäß erfüllt. Sie hat damit zum ersten Male in aller Öffentlichkeit bewiesen, daß sie in Verbundenheit zum Volke die Befehle des Führers oder der von ihm Beauftragten rüchloslos im nationalsozialistischen Sinne zu erfüllen bereit ist und in der Lage ist. Ich spreche der Polizei im Reich hierfür meine volle Anerkennung aus.

gemüse vor dem Genuß gründlich zu reinigen. Nicht laue das Obst auch gründlich, denn es pflegt im Magen, besonders wenn dazu noch Flüssigkeiten genossen werden, aufzuquellen und dies kann zu schweren Störungen, u. U. auch zum Tode führen.

Einer besonderen Erwähnung in diesem Zusammenhang bedarf die fortwährende Pflege der Milch zur Sommerzeit. Tierisch ist im Sommer rascher dem Verderben ausgesetzt und kann deswegen besonders bei den Säuglingen zu schweren Erkrankungen führen. Daher täglich die Milch kühlen! Der sicherste Schutz gegen den sommerlichen Durchbruchfall der Säuglinge ist die Darreichung von Muttermilch.

### **Konzert der Stadt, Orchesterhalle im Lust- und Schwimmbad**

Dienstag abend von 18—19 Uhr.

1. „Siegeström“, Marsch von B. Brüggemann.
2. Ouvertüre zu „Venus auf Erden“ von P. Tine.
3. König Heinrichs Aufruf und Gebet aus „Lobengrin“ von A. Wagner.
4. Parabemarsch Nr. 1 von F. Röllendorf.
5. „Tutti Frutti“, Potpourri von A. Wiggert.
6. Badenweiler-Marsch von G. Fürtz.

### **Stadt, Lust- und Schwimmbad, Wasserwärme 20 Grad C.**

Das Jahresfest des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Zweigvereins fand gestern Sonntag in der mit Blumen und Girlanden schön geschmückten Kirche zu Unkersdorf statt. Von nah und fern waren die Freunde der Gustav-Adolf-Arbeit gekommen, um für die letztere neuen Mut und neue Kraft zu holen. Und die wurde ihnen in der Feierstunde im Gotteshaus, die der gemischte Chor unter Leitung von Lehrer Hofmann verlebte durch die prächtige Wiedergabe des ewig schönen Liedes „Sonntag ist“. Die Festpredigt hielt Pfarrer Siefert-



um." ...  
rist.

Man and ...  
politische ...  
konzentriert ...  
ng mit ...  
In diesem ...  
s Tod ...  
besonders ...  
leichter sei ...  
Handeln ...  
das, was ...  
um mili ...  
?

n Punkte ...  
dent fort: ...  
n franzö ...  
ein ein ...  
gestanden ...  
ner deut ...  
sh er auf ...  
sein, was ...  
er?" vom ...  
t. "Man

n Seele\* ...  
wundern ...  
schlechte ...  
net Herr ...  
erschaft ...  
er habe ...  
wird die ...  
erabwe ...  
wollen? ...  
er, es ...  
des Ge ...  
Tages-

agen, ...  
Hinter ...  
daß sie

gen

e Tat ...  
Wänden ...  
ffen der ...  
erriet, in ...  
tant und ...  
ni über-

blizei. ...  
übigen

schweren ...  
rungen ...  
und in ...  
nt ver ...  
radar ...  
taars ...  
kein ...  
reue ...  
weisen ...  
che ihr

blizei.

Landes- ...  
folgen ...  
der ...  
jei im ...  
Auf ...  
Male ...  
denheit ...  
ihm ...  
Sinne ...  
de run ...  
ung

Was ...  
ragen, ...  
werden, ...  
n. U.

ommen ...  
zur ...  
Ber ...  
den ...  
Daher ...  
den ...  
Dar-

umbad

von A.

rod C.

igber ...  
finden ...  
nah ...  
befom ...  
holen ...  
e, die ...  
ver ...  
Viedes ...  
ert-

Dresden. Das Bibelwort Matthea 40, 9 war ihr zugrundegelegt. Anknüpfend an den deutschen Auf- und Umbau, an die Einigkeit aller deutschen Menschen, wozu der Festprediger die Frage auf: kann unter diesen neuen Umständen, die auch den Frieden zwischen den Konfessionen bedingten, das häßliche des Gustav-Adolf-Bereins gehöhrt bleiben? Und seine Antwort war ein begeistertes Ja, mußte ein solches sein; denn alle in der Gustav-Adolf-Arbeit stehenden Menschen fühlen die ihnen von Gott auferlegte Verpflichtung in sich, den evangelischen Deutschen in der Zerstreung zu helfen und sie zu stärken, damit sie aushalten im evangelischen Glauben und im deutschen Volkstum. — Nach allgemeinem Gesange nahm der Vorsitzende des Zweigvereins, Pfarrer Probst-Grumbach, Gelegenheit, alle die Erschienenen namens des Vereins herzlich zu begrüßen. Im Jahre 1916 habe der Verein das letztmal sein Jahresfest in Unterdorf abgehalten. Damals predigte Pfarrer Rößbach aus Freital und der Chronist berichtet über dieses Fest, daß es ein wohlgekommenes gewesen sei. Als Vorsitzenden des Vereins liege es ihm ob, allen denen zu danken, die nun das heutige Fest in Unterdorf vorbereiteten und ausfalteten, damit der Chronist noch einmal von einem wohlgekommenen reden könne: dem Kirchenvorstand für die Übernahme des Festes, dem gemischten Chor und seinem Leiter für den herrlichen Gesang den Personen, die die Kirche festlich schmückten und im besonderen dem Festprediger Eichert und dem Festredner Pfarrer Franke-Dresden, die beide mit ihren Ausführungen bewiesen, wie nötig auch in unserer Zeit noch die Gustav-Adolf-Arbeit sei. Pfarrer Franke-Dresden war bis vor zwei Jahren in Innsbruck als Vikar tätig und konnte aus eigener Anschauung berichten, was die evangelischen Deutschen in Tirol um ihren Glauben und um ihr Deutschum kämpfen und leiden müssen. Es geht dort nicht um die Frage Deutschland oder Oesterreich, Nationalsozialismus oder nicht, sondern darum, ob der allmächtige Gott wiederum ein ihm bisher ergabenes Land verliere. Wie die Festpredigt, so waren auch die Ausführungen des Festredners ganz dazu angetan, zu neuer Arbeit im Gustav-Adolf-Bereich zu begeistern.

Deutschland braucht eine starke und freie Luftfahrt! Gewiß hat die deutsche Luftsportbewegung nach dem nationalsozialistischen Ausdruck einen erfreulich starken Aufschwung genommen, aber noch ist sie nicht Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Noch manche Volksgenossen stehen abseits, die es in systematischer Verarbeitung für die große und schöne Sache zu interessieren und zu gewinnen gilt. Zu diesem Zwecke veranstaltete die Fliegergruppe Reich — Untergruppe Wilsdruff — gestern Abend auf dem Marktplatz eine Werbeveranstaltung, die viel Besucher angelockt hatte. Zuvor hatten der Reichsfliegerbund und die Mobellbau-Abteilung einen Werbemarsh durch verschiedene Straßen der Stadt unternommen. Nachdem die Dunkelheit hereingebrochen war, nahm Ingenieur Löhe-Rieschen das Wort. Er wies auf das Verfallene Schandbildnis und seine Knebelungen in Beziehung der Luftfahrt hin und betonte die Aufgabe des Deutschen Luftsportverbandes, der Jugend Gelegenheit zu geben, sich wenigstens auf sportlichem Gebiete fliegerisch zu betätigen. Natürlich benötige man hierzu ausreichende Mittel, und da es dem Staat verweigert sei, finanzielle Beihilfen zu gewähren, so sei man allein auf private Mittel angewiesen. Hier mitzuhelfen, sei vaterländische Pflicht und das könne gelingen durch Beitritt zum Deutschen Luftsportverband, der in Reihen eine Ortsgruppe unterhalte, zu der die Untergruppe Wilsdruff gehöre. Im Hand von prächtig wirkenden Lichtbildern hielt dann der Beauftragte des Landesverbandes Sachsen, Kamerad Busch-Dresden, einen Vortrag, in dem er anschaulich schilderte, wie nach dem Kriege die Jugend hinaufzog zur Wasserfluppe und den Grund zur Segelfliegerei legte, und wie sich diese entwickelte bis auf den Stand des heutigen motorisierten Fluges. Wie bei dieser sportlichen Betätigung der Körper gestärkt, der Geist geübt und Kameradschaft und Disziplin angezogen wird, das wurde besonders betont. Zum Schluss wies Ing. Löhe-Rieschen hin, daß kommenden Freitag Abend 7 Uhr in Wilsdruff mit einem Kursus in Mobellbau in der ehemaligen Mobelfabrik von Eger & Koch begonnen werde, an dem kostenlos Jugendliche und Erwachsene teilnehmen könnten.

Die NS-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Wilsdruff, hielt am Sonntagabend in der „Donhalle“ eine Monatsversammlung ab, die zufriedenstellenden Besuch aufwies. Nach Begrüßungsworten an die Erschienenen gedachte Obmann Kluge vor Eintritt in die Tagesordnung kurz der Geschehnisse der letzten Wochen. Mit begeisterten Heilrufen gelobten die Anwesenden dem Reichspräsidenten und dem Volkslanzler, ihren Kameraden aus dem großen Kriege, auf all ihren Beugen treueste Gefolgschaft zu leisten. Der langjährige, treuerdiente Schatzmeister der Ortsgruppe, Kamerad Groß, wurde aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt entbunden und ihm vom Obmann wohlverdienter Dank ausgesprochen, den die Verlammlung durch Erheben von den Ehrenunterstrich. Mit der Führung der umfangreichen Kassengeschäfte wurde Kamerad Gruber betraut. Der Bekanntgabe von Eingängen folgte wissenschaftlicher Aufsatz über die Entrichtung der Bürgersteuer, Arbeitslosenhilfe und Mietzinssteuer. Kenntnis nahmen die Anwesenden von den bedeutendsten Verbesserungen, die durch das neue Verordnungsgelehr eintreten. Manche Quelle der Not unter den Kriegsopfern wird zum Verfassen gebracht. Ehre und das Recht auf einen Arbeitsplatz treten, als Dankabtragung des Vaterlandes für in schwerster Zeit gebrachte Opfer an Leben und Blut, neu in Erscheinung. Innerorganisatorische Angelegenheiten bildeten weiteren Stoff bis Schluß der anregend verlaufenden Versammlung.

Rückkehr von Kindern aus Erholungskäthen. Die von der Reichsbahn-Bezirks-Fürsorge Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen e. B. untergebrachten Kinder lebten wie folgt zurück: aus Risdrog (Nisse) am 11. Juli, aus Endorf (Obb.) am 12. Juli, aus Bod Rffen am 12. Juli, aus Radarksteinach bei Heidelberg am 12. Juli, aus Witz auf Höhr am 13. Juli, aus St. Peter (Rorbsee) am 13. Juli.

Vor dem Sebairer Kreislingertfest. Die soeben erschienene Festschrift für das 1. Kreislingertfest vom 14. bis 18. Juli enthält ein so reiches musikalisches Programm, daß diese Veranstaltung ein Fest des deutschen Liedes zu werden verspricht. In acht Konzerten auf dem Marktplatz, im Schützenhause und in der Festhalle werden Lieder und Chöre gesungen. Vor allem wird der Vorn des deutschen Volksliedes seine schönsten Melodien fliegen lassen. Der Sonntag bringt eine Morgenfeier auf dem Marktplatz und ein Kirchenkonzert. Am Nachmittag sammeln sich die Sänger zu einem großartigen Festzuge durch die Hauptstraßen der Stadt.

Eine geringere Häufigkeit unserer Vögel 1934. In diesem Jahre wird von sehr vielen Seiten über eine auffallende Spärlichkeit gewisser Vogelarten geklagt. So sieht man den Mauersegler diesmal vielerorts recht selten, während an anderen

Stellen unsere beiden Schwalbenarten nicht in der gewohnten Häufigkeit an ihre Brutorte zurückgekehrt sind. Auch mancher andere Kleinvogel läßt hier und da die sonst übliche Häufigkeit vermissen. Vielfach zeigen auch die aufgehängten Nistkästen nicht die aus früheren Jahren gewohnte reichere Belegung. Es spricht erfreulicherweise von dem wachsenden Interesse unseres Volkes an der Vogelwelt, daß wegen dieser Erscheinungen immer wieder Anfragen an unsere Vogelliebhaber gerichtet werden und darin um Auskunft über die Ursachen des Ausbleibens gebeten wird. Wir beobachten derzeitige periodische Schwankungen im Bestande unserer Vogelwelt regelmäßig; in dem einen Jahre sind sie weniger auffallend, in einem anderen aber treten sie deutlicher in Erscheinung. Ihre Ursachen aber liegen nur sehr selten klar zutage und lassen sich meistens überhaupt nur vermuten. Möglicherweise geht die diesjährige verminderte Häufigkeit mancher Art auf Schädigungen der Brut in vergangenen Jahre durch Regen und Kälte zurück, möglicherweise auch wirkt sich bei einigen Arten die diesjährige ungewöhnliche Trockenheit in Verbindung mit einer gewissen, von dieser bezeugten Nahrungsknappheit aus, die manche dieser Vögel vom Brutbeginn abhält. Doch sind dies alles nur Vermutungen. Die heute viel gründlichere Fragestellung bei unseren Beobachtungen der Vogelwelt wird uns aber wahrscheinlich allmählich auch tiefer in die Ursachen derartigen Erscheinungen eindringen lassen. Jedenfalls aber rechtfertigen solche periodische Schwankungen vorläufig noch nicht die Besürchtungen um den Bestand

unserer geliebten Freunde, wie sie aus manchen Zuschriften sprechen; es ist vielmehr anzunehmen, daß die kommenden Jahre den diesjährigen Ausfall wieder ausgleichen werden. Vor allem aber sollen alle die, die sich praktisch auf dem Gebiete des Vogelschutzes betätigen, sich in ihren Bestrebungen nicht durch die etwaige verminderte Belegung ihrer Nistkästen entmutigen lassen; die in diesem Jahre geringere Inanspruchnahme der Nistkästen ist nur als Ausnahmerscheinung zu werten.

Blankenfein. Strandfest im Triebischthalbad. Am geltigen Sonntag herrschte ein Niesenerbetrieb in unserem Orte. Zahlreich strömten die Badegäste auf Fahrbädern, Motorrädern und Autos aus allen Richtungen herbei, um im Triebischthalbad Strandfest und Tanzdielenweibung zu feiern. Im Bade selbst herrschte lustiges Treiben.

Herzogswalde. Den 76. Geburtstag feiert heute Pfarrer i. A. Wilhelm Kell in Dresden, Dosestraße 10. In Dorpat als Sohn des Theologieprofessors Kell geboren, wurde er 1884 Pfarrer in Ehrenberg, Sächsische Schweiz. 1888 siedelte er nach Herzogswalde bei Wilsdruff über, wo er bis zu seinem Ableben in den Ruhestand, der am 1. Oktober 1925 erfolgte, verblieb.

### Wetterbericht

Vorherfrage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 10. Juli: Keine wesentliche Veränderung.

## Sachsen und Nachbarhaft.

Tommasch. Töblich verbrüht. In Kößig bei Stauch ereignete sich dieser Tage ein tragischer Unglücksfall, dem ein dreijähriges Kind zum Opfer fiel. Das Kind des Welters Jakob auf dem Hofe des Bauern Georgi wollte im Schweinestall Wasser holen. Unter dem Wasserhahn stand ein mit dröhnendem Geräusch gefüllter Bottich. Als das Kind über den Bottich hinweg nach dem Wasserhahn greifen wollte verlor es anscheinend das Gleichgewicht und fiel in den Bottich. An den dabei erlittenen schweren Verbrennungen ist es am folgenden Tage gestorben.

Dresden. Auf heiler Straße. Auf der abfallenden Höhe Straße kamen vier etwa zwölffährige Knaben auf ihren Fahrrädern herab, als ein Auto aus einem Grundstüch herauf fuhr. Die Knaben wollten ausweichen und stürzten hierbei übereinander. Dabei erlitt der Schüler Siegfried Kofe so schwere Kopfverletzungen, daß er wenige Minuten nach dem Unfall starb.

Dresden. Schweine, die Pech brachten. Unterhalb der „Baumwiese“ auf der Staatsstraße nach Korbizgras geriet ein mit 18 Schweinen beladener Lastkraftwagen dadurch, daß die Reifen platzen, in den Straßengraben, schlug um und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Fahrer erlitten schwere Kopf-, Arm- und Beinverletzungen und mußten, nachdem der eine von ihnen, der sich im Führeritz eingeklemmt hatte, befreit worden war, ins Krankenhaus gebracht werden. Die lebendige Ladung des Transportes hatte sogleich das Pech gesucht. Alle 18 Schweine konnten jedoch wieder zusammengetrieben, drei Tiere mußten abgetötet werden.

Dresden. Gefährliche Experimente. In Bülchau entstand in einem Waschhaus, wo ein junger Mann experimentierte, eine Dampfexplosion, wodurch die Hände und Fenster des Hauses herausgedrückt und die Decke zum Einsturz gebracht wurde. Der junge Mann erlitt Verletzungen an der Brust und im Gesicht und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wettlau. 25 Jahre Gartenstadt. Zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Gartenstadt Wettlau bei Dresden werden die Deutschen Werkstätten eine Reihe von 15 neuen Holzhäusern, die den Ort an landschaftlich schöner Stelle erweitern, für zwei Monate als Ausstellung der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich machen, um zu zeigen, wie man mit bescheidenen Mitteln eine gute deutsche Wohnkultur pflegen und erhalten kann. Die Musterhäuser sind von Prof. Wilhelm Kreis, Prof. Edwin Hempel und anderen namhaften Künstlern erbaut. Am 22. Juli 1934 findet mit einer kleinen Feier die Eröffnung dieser Ausstellung „Die neue Welt“ statt, die bis zum 15. September für den allgemeinen Besuch geöffnet bleibt.

Pirna. Elbeseife auf Wasser-Skiern. Der sudetenländische Emil Kasper aus Joesfthal bei Gablonz hat vor einigen Tagen mit selbstgebaute Wasser-Ski eine Elbeseife in Leitmeritz begonnen. Nun traf er in Pirna ein, wo er übernachtete und dann seine Fahrt stromabwärts fortsetzte. Sie soll über Dresden bis Hamburg führen.

Sebnitz. Verschüttet. Der erwerbslose Blumenarbeiter Anders wollte in einer Sandgrube für Bauzwecke Sand abgraben. Dabei stürzte die Erdwand ein und begrub Anders vollständig. Er erlitt einen Beckenbruch und andere innere Verletzungen.

Leubsdorf. Greis tödlich überfahren. Auf der Stollberger Staatsstraße wurde der 71 Jahre alte Schmiedemeister Schumann aus Pfaffenbain von einem aus Jahnndorf stammenden Händler mit dem Motorrad angefahren und zu Boden geschleudert. Schumann wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf verstorben ist. Der Motorradfahrer kam mit geringen Verletzungen davon.

Sirchfelde. Vergiftetes Rehwasser. Die Ursache des starken Fischsterbens ist noch ungeklärt. Es hat jetzt die Aufsichtsstelle veranlaßt, das Baden in der Reiche bis auf weiteres zu verbieten. Gleichzeitig wird davor gewarnt, das Rehwasser zum Trinken der Tiere oder für ähnliche Zwecke zu benutzen. Man hat in der letzten Zeit oft bemerkt, daß sich bei den Badenden Anschläge bemerkbar machten.

Zittau. Gefährlicher Rest vom Schützenfest. Auf der Reiche-Reiche bei Großpörsitz, wo tags zuvor das Feuerwerk beim Schützenfest abgebrannt worden war, fanden Schulkinder eine als Blindgänger liegende lebende Rakete. Als sie diese mit Steinhölzern zur Entzündung bringen wollten, trug der Schüler Einzel bei der folgenden Explosion schwere Brandwunden davon.

Zittau. Tod auf der Straße. Auf der Staatsstraße nach Leubsdorf stießen zwei Motorräder so heftig zusammen, daß beide Fahrer zum Sturz kamen. Eine auf dem Sozius sitzende misführende Frau Rößel wurde tödlich verletzt.

Waldheim. Neuweihe der Stadtkirche. Nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten fand die Wiederweihe der Stadtkirche im Beisein des Landesbischofs Coch statt, der die Weiherede hielt.

Waldheim. Ein Schwalbenidyll. Durch ein offenes Fenster hatte sich im Mai d. J. bei einem Wohnungsinhaber ein Schwalbenpaar eingemiselt und sein Nest über der Lampe im Wohnzimmer gebaut. Das Paar hat nun acht junge Schwalben ausgebrütet, und da sie mit Futter versorgt werden müssen, fliegen die Schwalben durch das offene Fenster aus und ein, sogar wenn die Wohnungsinhaber zum Fenster hinausschauen.

Ehrenfriedersdorf. Erzgebirgische Bauern- und Umgebung. Im Naturtheater auf den Greifensteinen fand eine große Bauernausführung statt, die von den Kreisbauernschaften Chemnitz, Annaberg, Marienberg, Stollberg und Kiba veranstaltet worden war. Ungefähr 3000 Angehörige des Reichsnährstandes nahmen daran teil. Nach Eröffnung der Ausdehung durch den Hauptstadtleiter Dr. Wenzel von der Landesbauernschaft Sachsen und letzten Begrüßungsworten des Bürgermeister von Ehrenfriedersdorf Dr. Köstler hielt Landesobmann Bauer Erdmann (Streunen), von frühem Reichsbauernrat, die Hauptansprache, die mit einem Treibenbescheid für Adolf Hitler schloß. Im Anschluß hieran wurde im Naturtheater Ernst von Wildenbruch's Volkschauspiel „Blutendes Land“ aufgeführt.

Annaberg. Rücktritt des Bürgermeisters. Erster Bürgermeister Dr. Krug hat sich entschlossen, am 1. Oktober sein Amt für einen bewährten alten Kämpfer der NSDAP. freizumachen. Die Staatsregierung hat diesen Entschluß genehmigt. Dr. Krug hat sein Amt zwanzig Jahre hindurch verwaltet.

Zwidau. Dachstuhlbrand. Im Wohnhaus des Bauern Fischer in Pöntz brach ein Dachstuhlbrand aus, dessen Entstehung auf die Schadhastigkeit eines Schornsteins zurückgeführt wird. Durch Feuer- und Wasserschäden ist ein weiteres Bewohnen der Räume nicht möglich. Die Einrichtungsgegenstände konnten größtenteils gerettet werden.

Zwidau. Aus Furcht vor der Strafe. Ein Einwohner aus Friedrichgrün hatte sich in einem hiesigen Goldwarengeschäft verschiedene Sachen zur Auswahl vorlegen lassen und in einem günstigen Augenblick eine goldene Uhrkette an sich genommen, die er sofort in einem Trödel Laden weiterverkauft. Der Dieb wurde auffindig gemacht und hat sich daraufhin in Pirna Niederhohndorf erschossen.

Zwidau. Straßenräuber gefaßt. Am 20. Juni nachts waren auf der Staatsstraße Waldenburg-Wickersdorf zwei Frauen von einem Mann mit vorgehaltener Schusswaffe angehalten und gezwungen worden, von ihren Fahrrädern abzusteigen. Während die eine Frau die Flucht ergreifen konnte, wurde die andere am Hals gewürgt, niedergebunden und ihrer Handtasche beraubt. Als Täter wurde jetzt der wegen Raubes schon mit zehn Jahren Zuchthaus verurteilte 39 Jahre alte Richard Helmig von hier ermittelt und festgenommen. Ihm konnte auch ein Wohnungseinbruch nachgewiesen werden. Heutig ist geständig.

### Glückwunsch der Regierung an Dr. Bumke.

Die sächsische Regierung hat dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke zu seinem 60. Geburtstag ihre Glückwünsche ausgesprochen.

### Staatsminister Schemm in Dresden.

Gaufleiter Staatsminister Hans Schemm stütete dem nach ihm benannten Haupte des NS-Lehrerbundes in Dresden einen Besuch ab und sprach vor den Referenten über die politische Lage und die Ziele des Lehrerbundes. Pp. Köpfer, der nach dem Minister sprach, forderte die Anwesenden auf, dem Führer die Treue zu halten.

### Die Elbe fällt wieder.

Erstärkung der Schifffahrt. Nachdem der Wasserstand der Elbe in der vorigen Woche einen erfreulichen Wuchs zu verzeichnen hatte, ist er jetzt ebenso schnell wieder gefallen. Der Pegelstand in Dresden, der bis auf nahezu 130 Zentimeter unter Null gestiegen war, beträgt nun noch minus 219 Zentimeter. Es machen sich bereits wieder erhebliche Schwierigkeiten in der Schifffahrt bemerkbar. So geriet bei Jochen ein leerer Kahn auf Grund; erst nach längerer angestrengter Arbeit gelang es, mit Hilfe von Binden das Fahrzeug wieder flott zu machen.

Am Streckler Mischen bavarienten zwei beladene Rähne und legten sich quer über die Elbe, wodurch der Schiffsverkehr vorübergehend erheblich gestört wurde.

### Wieder Waldbrände.

Bad Schandau. Unweit des Restriedebahnhofes Krippen entstand wahrscheinlich infolge Funkenflug eines Waldbrand, der einen größeren Umfang annahm.

Dresden. Im Raumbosfor Staatsforst brach ein Waldbrand aus, dem etwa 30 Hektar Nichtenbestand zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 50.000 Mark geschätzt. Die Entstehung des Feuers wird auf Unvorsichtigkeit von Waldbesuchern zurückgeführt.



## Der „Tag der Rose“.

Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der W. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose“ (Förderung des Volkswerts „Mutter und Kind“) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 8. Juli 1934) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unverzüglich zu benachrichtigen.

## Sing- und Spielwochen in Sachsen.

Instrumentalwoche Schloß Wiederau bei Leipzig 30. Juli bis 5. August. — Singwoche Herrhut 8. bis 14. Oktober.

Vom Reichsbund Volkstum und Heimat, Landschaftsführung Sachsen, wird mitgeteilt: Ein Gebiet, auf dem heute überall zielbewußt gearbeitet wird, ist die Volksmusik, deren ernsthafter Pflege z. B. auch die Abend-Singwochen der K.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in unseren Industrieküchen dienen. Die ideale Form musikalisch-volkhafter Schulung ist aber eine Ganztags-Sing- oder Spielwoche. Die Singwochen kommen aus deutschem Notgebiet, aus Süddeutschland. Von dort wanderten sie überall hin, wo Deutsche leben und um ihr Volkstum ringen, vom Baltikum bis nach Deutsch-Südwest-Afrika. Eine Singwoche bietet nichts, sie fordert nur. Sie ist eine Arbeitswoche nach den strengen Gesetzen, die gemeinschaftliche Arbeit in der Musik vom ersten Augenblick an entstehen ließ. Dabei ist sie voller Leben und Fröhlichkeit, und mit neuen Kräften geht jeder Teilnehmer in seinen Lebenskreis zurück. Eine Singwoche ist die ideale Verlebung des nationalsozialistischen Zeitages „Kraft durch Freude“.

Die Singwochen, die Oskar Fritz (Wien) seit nunmehr sechs Jahren jeden Herbst in Sachsen abhält, sind mit der Zeit zu groß geworden. Daher wird dieses Jahr neben die Singwochen, deren Mittelpunkt das Lied ist, und die wie alle Jahre in den Herbstferien in Herrhut abgehalten wird, eine Instrumentalwoche gestellt, in der das Instrumentalspiel das Singen überwiegen wird. Das Schloß Wiederau in der Elstertal, wenige Kilometer südlich von Leipzig, stellt einen sehr schönen Ort für diese Arbeitswoche dar, indem die Teilnehmer in ländlicher Ruhe sich ganz in den Brunnen deutschen Lebens, wie er aus der deutschen Musik fließt, versenken können. Es wird auf neuen und auf alten Instrumenten gespielt werden, neben den Klavieren auch die alten Meister auf den Instrumenten ihrer Zeit. Diese Musikwoche ist nicht etwa nur für vollendete Köpfer, auch der bescheidene Spieler findet Erfüllung seiner Wünsche.

Wiederau ebenso wie Herrhut sind Instrumentalwochen des Reichsbundes Volkstum und Heimat. Daher erhalten die Teilnehmer bei rechtzeitiger Meldung (für Wiederau bis 20. Juli) 50 Prozent Fahrpreisermäßigung. Der Wochenbeitrag beträgt für alle Unkosten 25 Mark, doch soll keiner des Geldes wegen zurückbleiben. Er nenne dann auf der Meldung die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Meldungen und Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Arbeitskreises für Hausmusik, Kassel-W., Heinrich-Schütz-Allee 77 oder an Stud.-Ass. Walter Schlums, Burgen.

## Reichsstatthalter Ruffmann wieder in Dresden

Reichsstatthalter Gauleiter Ruffmann traf in Begleitung des Ministers Lent von Berlin kommend im Flugzeug wieder in Dresden ein. In seiner Begrüßung hatten sich Innenminister Dr. Frick, Stabsleiter Harbauer und Standortensführer Voos auf dem Flugplatz Heller eingefunden. Der Gauleiter begab sich sofort in sein Dienstgebäude, wo die Kreis- und Gauamtsleiter versammelt waren. In einer kurzen Ansprache unterrichtete Gg. Ruffmann die Erschienenen über die politische Lage.

## Ein- und Ausbrecher Voller festgenommen.

Der aus dem Amtsgerichtsgefängnis Delitzsch vor einigen Tagen mit zwei anderen Schwerverbrechern entwichene Einbrecher Voller konnte wieder ergriffen werden. Ein Hauptwachmeister und ein Dachbeder aus Großraderswalde haben ihn zwischen Marienberg und Großraderswalde festgenommen.

## Das 20. Deutsche Bundeschießen.

Feierliche Übergabe des Bundesbanners von Köln an die Stadt Leipzig.

Mehr als 1000 Fahnen waren aus Anlaß der Übernahme des Bundesbanners von Köln an die Feststadt des 20. Deutschen Bundeschießens, Leipzig, am Völkerschlagdenkmal aufgestellt. Über den Fahnen der Leipziger Studenten stand auf der Plattform vor dem Denkmal das Bundesbanner mit der Aufschrift: Deutscher Schützenbund, gegründet zu Gotha 11. Juli 1861. Hier hatten auch die Ehrengäste Aufstellung genommen.

Es war ein unvergeßlich schöner Augenblick,

als nach Aufstellung der Fahnen am Rande des Denkmalbereichs und auf den Stufen zum Denkmal durch dieses farbenprächtige Bild die Ehrenkompanie der Reichswehr mit aufgeschlitztem Seitengewehr und mit klingendem Spiel auf die Plattform marschierte, mit Begeisterung von den vielen tausenden Anwesenden empfangen. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ bildete die Einleitung zu dem feierlichen Akt der Übergabe des Bundesbanners durch Oberbürgermeister Dr. Niefen-Köln in die Hände des Oberbürgermeisters Dr. Niefen-Köln, Dr. Goerdelert, Dr. Niefen bestellte dem Bundesbanner überlieferungsgemäß eine Bannerkette als Geschenk der letzten Feststadt Köln an Bundesführer Lorenz brachte dann nach einer kurzen Ansprache

das Hoheitszeichen des neuen Deutschen Reiches am Bundesbanner

an. Anschließend folgten die Ehrengäste der Einladung zu einer Gesangsaufführung in der Krypta des Völkerschlagdenkmals.

## Der große Festzug.

Leipzig stand am Sonntag im Zeichen des 20. Deutschen Bundeschießens und insbesondere des gewaltigen Festzuges der Schützen, der drei Stunden lang durch die mit Flaggen und Grün reich geschmückte Stadt zog. In den Straßen fanden unüberschaubare Mengen von Schaulustigen, um dem großartigen Schauspiel beizuwohnen, und am Augustusplatz war eine 5000 Zuschauer fassende Tribüne errichtet worden, deren Plätze ausverkauft waren. Vertreter des Reichsheeres, des Reichssportführers und der Stadt Leipzig wohnten dem Vorbeimarsch bei. Auch Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke hatte sich eingefunden.

Der reich gezielte Festzug brachte eine große Anzahl künstlerisch ausgestatteter Wägen meist historischen Inhaltes, die von der Menge mit großer Begeisterung bejubelt wurden. Eine besonders herzliche Begrüßung wurde den Schützen von der Saar zuteil, auf die der Leipziger Bürgermeister Danke ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte. Der ungeheure Festzug konnte ohne jede Störung durchgeführt werden.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche sächsische Notierungen vom 7. Juli.

Leipziger Getreidegroßmarkt. Weizen inl. 70 bis 77 Rg 139, Festpreis 193, Roggen inl. 72 bis 73 Rg 180-182, Festpreis 165, Sommergerste —, Industrie- und Futtergerste 182 bis 190, Wintergerste zweizeilig 182-190, do. vierzeilig 165 bis 175, Hafer inl. gelb und weiß 200-210, Mais La Plata 214-216, do. Cinqu. 221-224, Raps 310-320. Geschäftsgang: Ruhig.

## Weißner Getreide- und Landesproduktenpreise am 7. Juli 1934.

Weizen 70 Kilo effektiv, Juli fest, 9.75; Roggen alt 72 Kilo Festpreis 8.35; Sommergerste 8-8.30; Wintergerste neu 9.25-9.60; Hafer 10.25; Raps trocken 15; Mais verzollt 11.20; Weizenrot 12.30; Weizen (Gemenge) 12; Erbsen 19; Kottleeaat alt 102-105; Trodenstängel 8.20; Wiesensheu neu 5-6; Weizen- und Roggenstroh 1.30; Preßstroh 1.40; Kasser- auszug mit Auslands-Weizen 18.87%; Auszug Type 405 0.40% Weizen 0.4% mit 30% Auslands-Weizen 17.12%; Weizenmehl, Type 502, 0.65% Weizen 0.520 —; Roggenmehl Type 709, 0.65% Weizen 0.730 13.12%; Roggenmehl 7-7.10; Weizenmehl 7.10-7.20; Speisefartoffeln ohne Weizen; Kartoffelflocken

0.25; Landeier Marktpreis 1 Stück 0.08-0.11; Landbutter Marktpreis 0.75; Landbutter ob. Hof Händlerpreis 0.70-0.72; Landbutter Ladenpreis mit 3% Rabatt 0.80-0.82. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 9. Juli

| №. der Tiere | Wertklassen  | Preis je 1 Str. in Goldmark f. Lebendvieh                                     |
|--------------|--|---|
| 57           | 1. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. Junge<br>2. Ältere<br>b) sonstige vollfleischige, 1. Junge<br>2. Ältere<br>c) Fleischige   | 33-34 (61)<br>30-32 (60)<br>24-28 (52)  |
| 314          | 2. Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes<br>b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete<br>c) Fleischige<br>d) geringe anädrige   | 31-33 (56)<br>29-31 (55)<br>26-28 (52)<br>22-26 (50)                          |
| 288          | 3. Rinder. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes<br>b) sonstige vollfleisch. od. ausgemästete<br>c) Fleischige<br>d) geringe anädrige  | 27-30 (52)<br>23-26 (48)<br>18-22 (48)<br>11-16 (36)                          |
| 36           | 4. Ferkel (Kalbinnen). a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes<br>b) sonstige Fleischige  | 30-33 (58)<br>24-28 (50)  |
| 38           | 5. Ferkel. Mäßig gemästetes Jungvieh   |   |
| 1465         | 6. Rinder. a) Doppellender d. Mast<br>b) beste Mast- und Saugkälber<br>c) mittlere Mast- und Saugkälber<br>d) geringe Rinder<br>e) geringste Rinder  | 38-38 (55)<br>28-32 (50)<br>23-27 (46)<br>20-22 (42)                          |
| 111          | 7. Schafe. a) Beste Mastlamm und jüng. Mastlamm, 1. Weibchenmast<br>2. Stallmast<br>b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und autogenädrige Schafe<br>c) Fleischiges Schafvieh<br>d) geringe anädrige Schafe und Lämmer                            | 40-45 (86)<br>32-34 (75)<br>26-30 (79)<br>21-25 (63)                          |
| 3374         | 8. Schweine. a) Ferkel über 300<br>b) vollfleisch. Schweine von 240-300<br>c) vollfleisch. Schweine von 200-240<br>d) vollfleisch. Schweine von 160-200<br>e) Fleischige Schweine von 120-160<br>f) Fleischige Sauen unter 120 Pfund<br>g) Sauen | 42 (53)<br>40-41 (52)<br>39-40 (53)<br>37-38 (52)<br>35-36 (51)<br>37-40 (52) |

Ueberstand: 5 Bullen, 11 Rinder, 198 Schafe, 6 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Schweine mittel, Rinder schlecht, Schafe langsam. Ueber Höchstnotiz verkaufte Schweine: 3 zu 46.—, 16 zu 45.—, 95 zu 44.—, 177 zu 43.—.

## Bärsruhe am Sonnabend.

Die deutschen Börsen blieben am Sonnabend wiederum für jeden Verkehr geschlossen. Die Versammlungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel in Berlin fallen an den Sonnabenden im Monat Juli 1934 aus.

Marktpreise. Die im Rahmen der Abfertigung von Frachtfaktoren festgelegten Preise, die nicht unterschritten werden dürfen, lauten wie folgt: Für die Zeit vom 9. Juli bis auf weiteres: A) Für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle: Kurmark: 1. Gr. 6.30 Mark; 2. Gr. 3.25 Mark. Berlin inneres Gebiet: 1. Gr. 6.50 Mark; 2. Gr. 3.50 Mark. B) Für nicht geschlossene Gebiete bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Vertrieber: Kurmark: 1. Gr. 5.94 Mark; 2. Gr. 2.89 Mark. Berlin inneres Gebiet: 6.14 Mark; 1. Gr. 3.14 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Kästig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-K. Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Rickhne, Wilsdruff. — D. V. VI. 34 1570.

## Statt Karten.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!

Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen, meinen treuen, edlen Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwiegerjohn, den Bauern

## Arthur Erhard Bösch

unter einer Fülle von Blumen in die kühle Erde zur letzten Ruhe gebettet, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen, die uns in diesen schweren Tagen mit Rat und Tat zur Seite standen, aufrichtig zu danken.

Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Nikolai für seine tröstenden Worte im Haus und am Grabe, Herrn Oberlehrer Kantor Wegig und dem Gesangsverein „Liederkränzchen“ für den erhebenden Gesang. Herzlichen Dank auch für den herrlichen Blumenschmuck und für das so überaus zahlreiche ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte sowie seinem engeren Freundeskreis für das freiwillige Tragen.

Dies alles hat unserem Herzen wohlgetan, und Gott möge allen ein reicher Vergeltter sein.

Du aber, lieber Erhard, habe Dank, ruhe sanft, auf Wiedersehen.

Blankenstein, am 6. Juli 1934.

Die tieftrauernde Gattin  
Hilde verw. Bösch geb. Birkner  
im Namen aller Hinterbliebenen.

## Amliche Verkündigung

Die von der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen in Dresden-K. 24, Bismarckplatz 5, überlandten **Saunaausführungspläne** (wegen, soweit die Flur der hiesigen Gemeinde berührt wird, vom 10. bis mit 16. Juli 1934 zur Einsichtnahme für die Beteiligten im sächsischen Verwaltungsgebäude — Zimmer 8 — aus. Etwaige Einwendungen und Einsprüche gegen die Pläne sind innerhalb der Auslegungsfrist nur bei der Amtshauptmannschaft Weichen einzureichen. Verspätet erhobene Einwendungen oder Einsprüche werden grundsätzlich nicht beachtet werden können.

Wilsdruff, am 9. Juli 1934.

Der Stadtrat.

## Bahnhoisrestaurant

Morgen Dienstag, den 10. Juli

## Kaffeekränzchen

Dazu laden alle werten Damen freundlich ein Marie Thomas.

Mit jedem Tag

kann das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ mit seinem reichen lokalen Teil beginnen. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Anträger sowie die Postanstalten entgegen.

## Betriebsordnungen

druckt schnellstens

## Buchdruckerei Arthur Zschunke



Druckerei

Wilsdruff



Die rote Revolte in Holland.

Rote Fahnen.

Von Adolf Hitler aus Deutschland vertrieben, ist der Kommunismus seine verheerende, zerstörende und blutige Arbeit in den anderen Ländern in verstärktem Maße fort. Wenn über das Wesen kommunistischer Agitation, nachdem es in Deutschland schonungslos und rechtzeitig aufgedeckt worden ist, noch nicht die Augen aufgegangen waren, dem mußte es klarwerden, durch die Ereignisse der letzten Monate. Erinnert sei nur an die blutigen Straßenkämpfe in Wien und Paris. Dazu kommt jetzt der Aufbruch in Amsterdam. Holland, das bisher noch von der kommunistischen Seuche ziemlich verschont geblieben war, ist jetzt zum Tummelplatz der kommunistischen Heger und Vandalenführer geworden. Wenn man bisher nur die Vermutung haben konnte, daß hinter den Unruhen der letzten Tage Kommunisten als Drahtzieher und Führer stehen, so ist es jetzt ganz deutlich zutage getreten. Auf den Barricaden und aus den zerstörerten Fenstern der belagerten Häuser heraus wurden rote Fahnen gehißt zum Zeichen, daß die 3. Internationale hier ihre blutigen Finger im Spiel hat. Auch das ganze Vorgehen und Verhalten der Auführer zeigt die Taktik der kommunistischen Straßenkämpfe, wie sie an anderen Orten beobachtet wurde. Wird Europa jetzt endlich einsehen, welchen unermesslichen Dienst der westlichen Welt das tatkräftige und voraussetzende Eingreifen von Hitler-Ödring gegen den Kommunismus geleistet hat?

Guerillakämpfe in Amsterdam.

Kriegsmarine eingesetzt.

In Amsterdam wiederholten sich an verschiedenen Stellen der Stadt die Ausschreitungen auführerischer Elemente. Das allgemeine Interesse konzentriert sich wieder auf den Jordaan, in dem jedoch diesmal so starke Militär- und Polizeikräfte zusammengezogen waren, daß die Behörden im Gegensatz zum Vorabend der Lage völlig Herr waren. Wiederholt drangen Militärtruppen in die Häuser ein und nahmen verdächtige

Elemente fest, die sich auf den Dächern aufgehalten hatten. Bei mehreren Verhafteten wurden Schusswaffen gefunden.

Dagegen kam es im nördlichen Stadtteil auf der anderen Seite des Amsterdamer Hafens, in dem eine Abteilung Marine-Infanterie Patrouillendienste ausführt, zu heftigen Straßenkämpfen zwischen einer zahlreichen Menge und der Polizei, die bald durch Militärabteilungen verstärkt wurde.

Sanitätsautos fuhren hin und her, um die Verwundeten zu bergen. Auch hier wurde aber der Widerstand gänzlich gebrochen. Da es noch in mehreren anderen Stadtteilen zu Zwischenfällen kam, wurde die Polizei überall durch Militärtruppen verstärkt. Zur Niederkämpfung der Auführer hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß Militär und Polizei rücksichtslos von den Waffen Gebrauch machten.

Die genaue Zahl der Toten und Verletzten, die die Straßenkämpfe des Freitag gekostet haben, steht noch nicht endgültig fest. Bis zur ersten Morgenstunde des Sonnabends zählte man fünf Tote, elf Schwerverletzte und 50 Leichtverletzte, von denen die meisten den Krankenhäusern zugeführt werden mußten.

Etwa zehn Personen wurden als Mädelführer oder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde die Bürgerwehr alarmiert, die zur Bewachung der öffentlichen Gebäude und Werke eingesetzt ist. Ferner wurde ein Kompanie Infanterie aus Amersfoort nach Amsterdam dirigiert. Am Sonnabend früh trafen weitere Truppenabteilungen

in Amsterdam ein. Mit der Mobilisierung der etwa 4000 Mann betragenden Bürgerwehr wird fortgefahren.

Auch in anderen Städten des Landes, insbesondere im Haag und Haarlem, und in der Bergwerksstadt Doerlun wurden von kommunistischen Drahtziehern Versuche unternommen, um Zwischenfälle hervorzurufen. Die Polizei war jedoch überall auf dem Posten und griff von vornherein energisch durch, so daß es zu keinen ernstern Zusammenstößen kam.



Kommunistische Straßenkämpfe in Amsterdam.

Zu schweren Unruhen kam es in den Arbeitervierteln von Amsterdam, wo die Kommunisten Barricaden errichteten. — Anser

Bild zeigt bereitete Polizei mit Stahlhelmen in einer Straße des Amsterdamer Stadtviertels Jordaan während der Unruhen.

Tagespruch

Ein jeder seines Glüdes Schmied Wo bleibt da Gottes Ehre? Was keine Schidung mir beschied, Wer bin ich, daß ich's wehre? Und doch, was dir des Höchsten Rat In Lieb' und Leid beschieden, Da wirst dir erst durch eigne Tat Wohl oder Weh draus schmieden.

Karl Gerol.

Verne groß erst sein im kleinen, aber dann im großen klein, und im großen wie im kleinen wird dein Maß das rechte sein.

Fritz Reuter.

Vor 60 Jahren, am 12. Juli 1874, starb in Eisenach, wo er seit 1863 in seinem eigenen schönen Hause am Fuße der Wartburg wohnte, Fritz Reuter. Kein anderer von den vielen mundartlichen Dichtern Deutschlands hat es zu so allgemeiner Geltung und Volkstümlichkeit gebracht wie er, auch Klaus Groth nicht, der als Lyriker weit größer und bedeutender war als er. In Jena und Neubrandenburg stehen Reuter-Denkmal, in Amerika gibt es ihrer fünf, vielleicht noch mehr. Das zeigt, wie beliebt dieser Mann war, der in seinen Studentenjahren als Mitglied der damals verbotenen Burschenschaft nach dreijähriger Unterjuchungshaft zum Tode verurteilt und dann zu dreijährigem Festungsgefängnis begnadigt wurde. Von den dreißig Jahren hat er aber nur sieben „abgegeben“, in Silberberg, Großhagau, Magdeburg, Grandenz, Dömitz, und diese sieben Festungsjahre hat er in seinem humorvollen Werk „U mine Festungslid“ in köstlicher Weise geschildert.

Durch Reuter drang die neuniederdeutsche Literatur, drang die plattdeutsche Sprache, die er in „Sanne Rüte“ mit einem knorrigen Eichenbaum verglich, mitten ins Volk, auch in solche Kreise, die vorher kaum ein Wort Plattdeutsch verstanden hatten. Seine plattdeutschen Gedichte „Läuschen un Nimmels“, seine wunderbare Versnovelle „Kein Hüftung“, seine Sammlung „Alle Kamellen“, seine großen Prosadichtungen „U de Franzfentid“ und „U mine Stromtid“, ein Nachklang seiner zehn Landwirtschaftsjahre, seine „Reif nach Velligen“ und vieles andere noch gehörten zu den verbreitetsten Büchern deutscher Sprache: Millionen Bände Reuter gingen allein nach Amerika.

Seltzam war das Leben dieses Mannes, der am 7. November 1810 in der kleinen mecklenburgischen Stadt Tavengahen als des Bürgermeisters Sohn geboren wurde. Ohne besondere Neigung widmete er sich auf den Wunsch des Vaters juristischen Studien, war dann „verdummelter Student“, wurde, nachdem er die Freiheit wiedererlangt hatte, Landwirt, gab diesen Beruf, der für ihn ausichtslos war, auf, wurde Privatlehrer und trat schließlich auf den Rat guter Freunde, aber ohne allzu große Hoffnungen, als Schriftsteller an die Öffentlichkeit. Und „als er eines Morgens erwachte, war er weltberühmt.“

Von den vielen prächtigen Gestalten, die er schuf, mögen nur der unsterbliche „Onkel Präsia“, der stuperhafte Landwirtschaftsrevolutionär Reih Triddelstij, der ausgeblasene Pommelstopp erwähnt sein, von seinen „gefäugelten Worten“ Prästigs Auserung: „In der Nichtigkeit war ich dir über, aber in der Nichtigkeit warst du mir über“, die klassische Deutung der großen Armut in der Stadt, die „von der großen Povertrieb“ herkommt, das Wort „Dah du die Raf ins Gesicht behältst“, der tiefinnige Spruch „Wer't mag, de mag! Un wer't nich mag, de mag't so wolk nich mägen“ und vor allem der Trost in allen Härtschkeiten dieses Lebens: „Wenn einer dauon deit, wat bei deit, denn kann bei nich müd dauon, as bei deit.“

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Ulbricht-Rechtschreiber Drei Quellen-Verlag, Kasselbruck (Sa.)

„Nun, dann kann ich mich kurz fassen: Er agiert geheim gegen die Autorität Frankreichs und bemüht sich aus allen Kräften, die zu unseren Gunsten zu erwartenden Abstimmungsergebnisse zu Deutschlands Gunsten zu lenken. Er besucht geheime Veranstaltungen und Versammlungen, die doch streng verboten sind, und hegt die Arbeiter gegen mich auf.“ „Ich weiß“, nickt der Kommissar, „er steht bereits auf der Liste der besonders zu überwachenden Personen.“ „So, das ist gut, das war es, um was ich Sie bitten wollte mit der Bemerkung, daß Sie absolut nicht Rücksicht auf mich zu nehmen brauchen, sondern daß Sie mir einen besonderen Dienst erweisen, wenn Sie diesen jungen Hitzkopf sobald wie möglich unschädlich machen ... da er meiner eigenen Propaganda für den Sieg und den Ruhm der französischen Nation und die endgültige Besitzergreifung des uns gebührenden Saarlandes entgegenarbeitet.“ „Ich werde dafür Sorge tragen“, sagt der Kommissar und erhebt sich. Bertier geleitet ihn mit ausgelachter Liebenswürdigkeit bis an das Gartentor. Bonnot bringt am selben Tag lächelnd einen Brief und legt ihn vor Bertier hin. Es ist Ottis steile, entzündende Handschrift und trägt die Anschrift: „Herrn Otto hort, Fabrikant.“ „Fabrikant...?“ knirscht Bertier zwischen den Zähnen. „Mein Lieber, bis dahin hat es noch gute Wege!“ Dann fährt das eiseneinerne Messer schießend durch den starken, knisternden Briefumschlag. Mit zusammengebissenen Zähnen liest Bertier. Dann steht er so hastig auf, daß der Stuhl umkippt, läßt sein Taschenfeuerzeug aufflammen, hält es unter das Blatt. Und so, mit dem brennenden Papier, von dem die

ersten verflochten Flocken glühend auf den blauen Teppich fallen, geht er zum Ofen und wirft den nun hell brennenden Brief hinein. „Voilà, mein liebes Kleinsch. Wir schieben einen Riegel vor!“ Dann legt er sich an seinen Schreibtisch, und die kleine Schreibmaschine legt ihre Typen schnell und fast lautlos auf das eingespinnnte weiße Blatt. „Mary“, sagt die Miß zu ihrer Schwester, die ihr in der Leitung des Pensionats zur Seite steht, „bitte, lies diesen Brief.“ Mary liest, legt den Brief hin und sagt: „Ich habe immer gesagt, du bist in diesen Sachen zu nachsichtig. Es schadet dem Ruf des Pensionats. Junge Mädchen müssen streng überwacht werden.“ „Aber wir haben doch die ganze Korrespondenz überwacht!“ „Das heißt gar nichts, daß du die Briefe liest, die in der Office auf dem Tisch als abgehende Post liegen. Du mußt doch denken, die Mädchen sind hell genug, daß sie ... Liebesbriefe nicht dorthin geben. Ich habe schon lange einen Verdacht.“ „Welchen?“ „Ob mir Vollmacht, und die Sache hört auf.“ „Wenn du glaubst...“ sagt die Miß. — Raud stürzt in den Studierst. „Wißt ihr das Neueste? Gladys ist ... entlassen. Die Miß muß sein darauf gekommen, daß sie immer unsere Liebesbriefe besorgt hat. Sie seien in der Küche und heulen. Und sie haben ... gestanden alles. Wir können warten auf eine große ... Affäre.“ Die Mädchen sehen sich entsetzt an. Otti schiebt schnell ein Briefblatt in den Ausschnitt ihres Kleides. „Wo kann ich das verbrennen?“ „Oh, du gar nicht verbrennen! Wir müssen suchen andere Weg.“ Sie stecken die Köpfe zusammen. Aber es findet sich kein Weg.

Da fällt Otti Bergweilung an. Sie beginnt leise und bitterlich zu weinen. Die kleine Mona aber, die in derselben Lage ist wie Otti, ballt wütend ihre kleinen Fäuste. „Kann ich nicht verstehen. Muß man sich nicht gefallen lassen. Sind wir nicht kleine Kind. Muß man jagen der Miß ... sind wir junge Mädchen ... haben wir Recht auf Liebe. Laß ich mir nicht nehmen.“ Da beschließen sie, eine Deputation zur Miß zu senden, bestehend aus Mona, Raud und Ingeborg. Aber sie kommen mit hängenden Köpfen zurück. „Sie hat gesagt, es wäre sehr schlecht von uns, und sie wäre für unsere Tugend und Moral verantwortlich. Und ... von Männern müsse man ganz absehen im Leben. Sie brächten junge Mädchen nur zu Fall.“ „Aber die heißblütige Mona ist nicht zu beruhigen. „Glaub' ich gern ... hat sie keiner zu Fall gebracht ... alles Heuschreck ... dünnbeinig.“ Da müssen sie lachen. Nur Otti lacht nicht. Sie hat ihr schmalgewordenes Gesicht dem Fenster zugekehrt, und ihre Augen tauchen mit sehnsüchtigem Glanz in die Nebelwände da draußen und über die Dächer von London. Otto ... „Mama“, sagt Alfred Griechenbeck, „wir müssen etwas machen. Otto wird von Tag zu Tag stiller, in sich geklettert. Es geht an ihm, daß er nicht herausbringen kann, wo Otti ist, und dann ... das Ganze ...“ „Ja“, sagt der Bergrat, „Mutter, schenk' mir noch eine Tasse Kaffee ein. Ich hab' von Dr. Ledacher nichts mehr gehört, außer daß er dem Regierungsrat Wertin in Saarbrücken die Sache wegen der Mündigkeitserklärung vorgelegt hat.“ Und schaut auf die Uhr. „Der ist mein Studienfreund. Alfred, fahr' den Wagen aus der Garage ... und vielleicht magst du mich begleiten. Ich könnte mich bei ihm erkundigen.“ (Fortsetzung folgt.)



## Holland will die Heher ausweisen.

Verbot der marxistischen Parteien?

Die niederländische Regierung beabsichtigt, eine größere Anzahl unerwünschter ausländischer Elemente auszuweisen, nachdem festgestellt worden ist, daß als Drahtzieher der blutigen Unruhen in Amsterdam eine Reihe emigrierter Kommunisten und Marxisten in Frage komme. Die ferner aus amtlichen Kreisen verlautet, sind bei der Regierung zur Zeit Erwägungen über ein Verbot der linksradikalen Parteien im Gange.

Wie sich jetzt herausgestellt hat, sind die Straftatumsfälle nicht auf Amsterdam beschränkt geblieben. So gelang es kommunistischen Helfern, sowohl in Rotterdam wie auch in Haag, der Hafenstadt IJmuiden und im Industriort Krommenie Zusammenstöße zwischen unzufriedenen Elementen und der Polizei zu provozieren. Besonders in Rotterdam kam es zu ähnlichen Tumulten wie in Amsterdam. Die Polizei war gezwungen, sehr starke Kräfte einzusetzen und andauernd Salven gegen die Menge abzugeben.

In Amsterdam kam es am Sonntag im sogenannten indischen Quartier wiederum zu einem ernsthaften Zusammenstoß. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, wobei ein junger Mann erschossen und eine Frau schwer verletzt wurde. Nachmittags wurden im nördlichen Stadtteil erneut Barrikaden aufgeworfen. Von der Polizei sind umfangreiche Nachforschungen nach einem geheimen kommunistischen Mundfunksender im Gange, der sich selbst mit der Bezeichnung „Hier Rot- Amsterdam“ aufsendete und alarmierende Berichte über die Lage in Amsterdam in den Weltraum sandte.

## Die Phantasien der Auslandspresse.

Wieder Klagenmeldungen widerlegt.

Das DNV teilt mit: Ein gewisser Teil der Auslands- und Emigrantenpresse versucht immer noch, die Vorgänge des 30. Juni und des 1. Juli in Deutschland zu richtigen Sensationen aufzubauschen und geschäftlich auszunutzen. Es werden die seltsamsten Kombinationen zusammenphantasiert, unmögliche Behauptungen aufgestellt, die den Stempel der Unwahrheit schon an der Stirn tragen. Dabei widersprechen sich die einzelnen Blätter gegenseitig.

Ungeblühte Totenlisten werden verbreitet,

die eine Fülle von Namen von Männern enthalten, die gesund und munter sind und wie immer ihrer Arbeit nachgehen. So meldete zum Beispiel ein großer Teil der Auslandspresse, daß der ehemalige Minister Treviranus erschossen worden sei. Jetzt muß der „Daily Express“ mitteilen, daß Treviranus in Dorset (England) zur Erholung weil.

Beleibt sind augenblicklich auch Aufzeichnungen angeblicher Augenzeugen der Aktion in Wiessee und der Erschießungen.

Dabei ist festzustellen, daß sich diese Augenzeugenberichte unterscheiden wie Feuer und Wasser. Schon daraus allein ergibt sich, daß sie nicht aus Deutschland stammen, sondern in den Auslandsredaktionen fabriziert worden sind. In diesen Augenzeugenberichten werden auch Teilnehmer an den Aktionen genannt, die vollkommen unbekannt sind.

Die deutsche Öffentlichkeit sieht mit Verachtung auf derartige Schmierereien herab,

die nur dazu bestimmt sind, Deutschland zu verleumden und gegen es zu hetzen. Wenn in gewissen Zeitungen des Auslandes dann noch behauptet wird, daß die große Begeisterung, die in Deutschland bis jetzt für den Führer geherrscht habe, sehr plötzlich geschwunden sei, so kann demgegenüber nur die Tatsache festgestellt werden, daß

die Begeisterung eher noch größer geworden ist; denn gerade das harte Durchgreifen des Führers hat viele, die bisher noch etwas zögernd beiseitestanden, zu begeisterten Anhängern des Führers und des Nationalsozialismus gemacht.

Der Führer, der augenblicklich in Bayern weil, ist auf seiner Fahrt durch Bayern in diesen Tagen von

der Bevölkerung mit einer außerordentlichen Begeisterung begrüßt worden. Überall sang man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, und die Heilrufe der dichtgedrängten Menschenmenge wollten überhaupt kein Ende nehmen.

Das aber ist die wahre Stimmung in Deutschland.

## Der Gauparteitag in Königsberg.

Rudolf Heß begrüßt Ostpreußen-Kämpfer.

Der Gauparteitag in Königsberg wurde mit einem Treffen der Alten Garde der NSDAP eröffnet, auf dem Gauleiter Oberpräsident Koch eine Ansprache hielt. Dabei erklärte er im Hinblick auf die Vorgänge des 30. Juni u. a.: „Als er an jenem Sonnabend mit dem Führer telefonisch gesprochen habe, da habe er ihm erklären können: „Aber Ostpreußen brauchen wir nicht zu diskreditieren; dafür garantiert schon die Alte Garde.“

Der Sonntagmorgen begann mit einem Aufmarsch und Gauappell in Jägerhof. Etwa 30 000 Angehörige der SA, der SS und des Arbeitsdienstes, dazu Flieger und ein Ehrensturmbann der SA, waren auf dem Riesengelände aufmarschiert. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, schritt die Fronten ab und hielt dann von einer Tribüne herab eine Ansprache. Er sagte u. a.:

„Es sei nicht nur unsere Meinung, es sei auch die Meinung maßgeblicher Männer des Auslandes, daß Adolf Hitler am 30. Juni einen Krieg, vielleicht einen europäischen Krieg, verhindert hat.“

Und es sei weiter sicher, daß die Entwicklung Deutschlands letzten Endes zum Bolschewismus hingeführt hätte. Wir müßten unserem Führer danken, daß er durch sein männliches und soldatisches Handeln im rechten, vielleicht im letzten Augenblick all dies Unglück verhindert habe. Unser Dank solle noch mehr als bisher die Treue bei uns sein. Treue heißt Disziplin und Gehorsam.“

Nachmittags fand im großen Schläger-Haus der Gauleitung der Politischen Leiter, SS-Führer und Führer des NS-Arbeitsdienstes Gau Ostpreußen statt. Nach den kurzen Eröffnungsworten des Gauleiters Erich Koch nahm der Stellvertreter des Führers das Wort zu seiner großen Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Die Rede wurde immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen. Ganz besonders die Worte, die der Stellvertreter des Führers über den Friedenswillen des Frontkämpfers sagte, fanden anhaltenden lauten Beifall.

## Eine Richtigstellung.

Wie eine Reihe von Anfragen beweisen, sind durch eine verkürzte Wiedergabe der Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag, dem 30. Juni, auf dem Essener Gauparteitag hielt, hier und da Mißverständnisse entstanden. Um die darauf bezüglichen Briefe und Anfragen, die im Propagandaministerium eingelaufen sind erschoßend zu beantworten, gibt das Deutsche Nachrichtenbüro den in Frage stehenden Passus dieser Rede unverfälscht wieder. Er lautet:

„Wir haben bei den Reaktionären verschiedene Erscheinungsformen festzustellen, in denen sie aufzutreten pflegen. Sie tarnen sich meistens; sie treten, ohnehin intelligent zu sein, als Intellektuelle auf; ohnehin den Bedürfnissen des Tages zu dienen, sind sie Journalisten; ohnehin die Kirche zu verteidigen, tragen sie geistliches Gewand, und hier und da benützen sie den Titel des Reserveoffiziers, ohnehin in Wirklichkeit etwas mit Soldatenuniform oder Offizier zu tun zu haben. Die breite Masse der in diesem Stande Gehdrigen lehnt solche Abtrünnlinge ab und weist es weit von sich, mit ihnen in einem Atem genannt zu werden.“

Wie aus dieser wörtlichen Redewiedergabe ersichtlich ist, hat es Reichsminister Dr. Goebbels ferngelegen, diese hier genannten Stände an sich anzugreifen; im Gegenteil, er hat ausdrücklich betont, daß es sich um Abtrünnlinge der Stände handelt, die von diesen Ständen mit Recht wegen ihrer Sabotage des neuen Regimes abgelehnt werden.

## Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtschutz: Der Quell-Verlag, Kölnbruck (Sa.)

„Gern, Papa.“

„Wir können bis zum Abendbrot zurück sein, Mutter.“ Er trinkt flehend seine Tasse leer, und Frau Griefenbed ist ein paar Minuten später allein.

Sie hat in der Küche zu tun. Sie machen Kirshen ein Saft hat schon eine Menge Gläser gefüllt.

„Gnädige Frau, viere kochen schon in dem großen Topf.“ Frau Griefenbed nickt nur. Sie nimmt eine Schüssel her und perlt die abgestellten Kirshen hinein. „Guß!“

„Ja, gnädige Frau?“

„Du weißt auch nicht, wo das Fräulein Ottilie sein kann?“

„Nein, gnädige Frau. Ich trau' mich ja net hin, ins Haus ... aber ich glaub', mir fället da so was ein ... wenn ich ein paarmal so früh um 10 Uhr rum weggehen dürft' ... Ich glaub', ich hätt's bald heraus.“

„Wenn du glaubst, versuch's halt.“

„Ja“, sagt der Regierungsrat Mertens, „lieber, alter Freund. Ich weiß schon von der Sache. Aber ich fürchte, da wied nicht viel zu machen sein.“

„Wie so, Benno? Müßen wir uns das gefallen lassen? Ganz abgesehen von den unhaltsam gewordenen privaten Verhältnissen dort im Haus ... das unser deutsches Geld.“

„Ich weiß, ich weiß. Ich hab' ja das Beweismaterial hier. Aber wie sollen wir es durchsetzen? Die Vormundschaftsbehörde wird sich naturgemäß an Bertier selber wenden, um zu erfahren, ob diese Erklärung durch die Verhältnisse notwendig ist. Was für eine Antwort der geben wird, kann man sich doch denken.“

„In drei Teufels Namen ... verzeh' schon, Alter ...“, bräust Griefenbed auf, „kann man denn den Amtschimmel

nicht einmal links dirigieren statt rechts? Ausnahmen bestätigen die Regel. Den Bertier schiebt man zur Seite. Was braucht das Vormundschaftsgericht ihn zu fragen, wenn schon das Beweismaterial da ist? Das ist doch eine glatte Veruntreuung!“

„Veruntreuung ... kann man das vielleicht nicht nennen. Das läme auf die Auffassung des Gerichts an. Denn er verwendet ja das Geld nicht zu seinen privaten ...“

„Himmel, herrgott! Benno! Ich kenn' dich nicht wieder! Du warst doch einmal ein Stürmer wie laum einer.“

„Bin ich noch heut', lieber Freund. Aber in der Beurteilung solcher Dinge bin ich nichts weiter als der sachliche Beamte. Es ist euch ja nicht gedient, wenn ich euch Hoffnungen mache, die sich nicht erfüllen. Wir haben gerade hier, und zwar am Kreistage des Landkreises Saarbrücken, das war am 2. Juni, ganz energisch gegen die Verfügung der Regierungskommission Einspruch erhoben, daß sie sich in unsere Gemeindegangelegenheiten einmischt und eigene Polizeiorgane aufstellt ... nutzlos natürlich, rein formell bleibt das nur. Aber so wie es in den Gemeinden ist, ist es bei den andern Behörden, bei den Gerichten. Haben wir noch ein deutsches Recht?“

Griefenbed senkt den Kopf.

„Und wie soll denn das gemacht werden? Wehe dem Richter, der so was ausgreift wie das da!“ Mertens greift nach dem Beweismaterial und hält es hoch. „Daß dir ein paar Fälle sagen, wie wir eingeschneuert sind, wahn wir uns auch wenden. Einmal, das wirst du gelesen haben, wurde die Genehmigung des Anmarsches der Sängervereine Ettlingen in Baden nicht erteilt.“

„Schweinerlei genug, daß man nur so was fragen muß!“ knurrte Griefenbed.

„Dann ... BDA hat in Passau seine Tagung abhalten müssen, das wirst du auch gelesen haben, lieber Wilhelm. Daß sich in der französischen Kammer eine eigene Saargruppe gebildet hat, die sich mit allen, ich betone: allen Fragen beschäftigt, die mit uns zusammenhängen ... Du kannst mir glauben, daß auch so was wie die beschleunigte Mündigkeits-

## Sondertagung des Amtes für Kommunalpolitik in Nürnberg.

Meldungen sofort einreichen.

PPD. Anläßlich des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP findet in Nürnberg am 1. September 1934 in der Zeit von 14-16 Uhr nachmittags eine Sondertagung des Amtes für Kommunalpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP statt. An dieser Tagung können außer den Kreisamtsleitern für Kommunalpolitik der NSDAP sämtliche Parteimitglieder teilnehmen, die einen leitenden Posten in der Kommunalverwaltung einnehmen. Die Teilnehmerzahl ist jedoch beschränkt. Es wird dabei um sofortige Meldungen gebeten, vor von den oben bezeichneten Parteigenossen an der Tagung teilnehmen will. Die Meldungen sind bis spätestens zum 12. Juli 1934 an die Gauleitung Kurmark der NSDAP, Amt für Kommunalpolitik, Berlin W. 57, An der Klosterkirche 7, einzureichen. Über die endgültige Teilnahme entscheidet die Gauamtsleitung für Kommunalpolitik. Anfragen und besondere Wünsche betreffend die Sondertagung sind ebenfalls bis zum 12. Juli 1934 an die oben bezeichnete Adresse einzureichen.

## Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche.

In Erfurt trat der Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche zusammen.

Rechtswalter Ministerialdirektor Jäger eröffnete im Namen des Reichsbischofs die Tagung. Es sei selbstverständlich, daß die im Ausschuß besprochenen Fragen ebenso wenig bindende Verhältnisse für die Teilnehmer darstellten, wie die Teilnahme an den Besprechungen eine Willigung der kirchlichen Entwicklung der letzten Zeit sei. Wie unter diesen Bedingungen die kirchliche Opposition ihr Fortbleiben rechtfertigen könne, sei unerfindlich. Im einzelnen wären folgende Gebiete zu bearbeiten: Gemeindeverfassung, Provinzialverfassung und Regelung des Verhältnisses der Landeskirchen zur Reichskirche.

In der Diskussion wurde immer wieder die Frage nach dem Verhältnis zwischen Bekenntnis und Verfassung, Kirchenverfassung und Staat, Autorität der kirchlichen Führung und vor allem die Komplexität des inneren Zusammenhanges zwischen der Dynamik des Nationalsozialismus und Dynamik des evangelischen Christentums betont.

Unter Vabrtung des Bekenntnisses und des geschichtlichen Gewordensein werden die vorgelegenen Ausschüsse an den großen Aufgaben arbeiten. Eine Anbahnung von Professor Dr. Hirsch beschloß die Tagung. Klar und deutlich kam zum Ausdruck, daß die evangelische Kirche an der Wende einer größeren Zeit ihre gewaltigen Aufgaben erkannt hat.

Reichspräsident von Hindenburg sandte dem Ausschuß folgendes Antworttelegramm: „Den Mitgliedern des Verfassungsausschusses danke ich für Ihre freundlichen Meinungen anläßlich Ihrer ersten Tagung. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre Arbeiten der Wiederherstellung des Friedens in der Deutschen Evangelischen Kirche dienen und den Bau der evangelischen Reichskirche festigen mögen.“ — von Hindenburg, Reichspräsident.“

## Beteiligung der Wehrmacht an „Kraft durch Freude“.

Reichswehrminister von Blomberg hat eine Verfügung erlassen, die Volkstumsarbeit, Freizeitgestaltung und Beteiligung der Wehrmacht an der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ behandelt. Danach sollen Heimatkunde und Naturliebe, Brauchtum und Feiertage, Musik und Spiel, Feiern und Kamerengeheiß in der Wehrmacht ihre soldatische und nationalsozialistische Prägung erhalten. Wichtiges Mittel dazu ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die nicht von oben befohlen werden kann, sondern von unten wächst muß. Der Wehrminister begrüßt weiter die Zusammenarbeit von Heer und Marine mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Er sagt wörtlich: „Ich messe dieser Gemeinschaftsarbeit besondere Bedeutung zu. Sie stärkt die Volkverbundenheit der Wehrmacht, fördert das wechselseitige Verständnis zwischen den Berufsständen und trägt dazu bei, das ganze Volk in unaufhörlicher Lebens- und Kampfgemeinschaft zu verschmelzen.“

erklärung, wo der Vormund Franzose ist, sofort vor diese Kammer kommen würde. Daß die Regierungskommission die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation mit sofortiger Wirkung aufgelöst hat, das ist dir wohl auch bekannt. Aber du wirst nicht wissen, daß zum Beispiel die Kreisynode St. Johann sich gegen die Domianschulen gewendet hat und der Regierungskommission eine Eingabe vorgelegt hat, die wenigstens um Beseitigung der Druckmittel bittet.“

„Was ist darauf geschehen?“

„Es ist eine Entgegnung der Regierungskommission gekommen, vom Präsidenten Knog selber gezeichnet, die Regierung mißbillige zwar jeden Druck in dieser Hinsicht ... aber die Superintendenten hätten keine konkreten Fälle angeben können. Welcher Bergarbeiter, lieber Freund, würde zum Beispiel wagen, sich zu widersetzen? Er weiß, daß er sofort arbeitslos ist ... Da haben sie noch die Sache gedreht, wie sie immer alles drehen, so, als ob unsere Geistlichen einen Druck üben wollten, daß die Kinder französische Schulen nicht besuchen sollen.“

Da bräust Griefenbed auf. „So ... das auch noch! Ist es vielleicht nicht die nationale und völkische Pflicht jedes Geistlichen, seine sittliche Berechtigung, daß er im Sinne der Nation handelt und spricht?“

„Nun ja ... da hast du es. Diese Synode St. Johann wird sehr schlecht angeschrieben sein, und durchgehert hat sie nur, daß die Regierungskommission noch strenger auf den Besuch der Domianschulen dringen wird.“

„Sind wir denn ganz ausgeliefert?“ höhnt Griefenbed.

„Mein lieber Freund, wir können nur im stillen arbeiten. Jedes Wort, jede Aufnahme irgendeines ungedienten oder auch nur ungeschicklichen Vorfalles verfehlt nur ihre Zweckhaftigkeit. Ich war gestern auch in unserer Stadtrats-sitzung. Wir sind fast explodiert vor Wut.“

„Ich habe gehört“, sagt Griefenbed, „daß die Sitzung sehr stürmisch verlaufen ist.“

(Fortsetzung folgt.)



# Ueberall Waldbrände.

## Große Brände in der Niederlausitz.

Wertvolle Waldbestände vernichtet.

In einer Schöpfung zwischen Döbern und Großröhrig im Kreise Sorau (Niederlausitz) brach mittags ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind in dem trockenen Gelände über eine Strecke von mehreren Kilometern ausbreitete. Der Brand ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Bergarbeiter bemerkten das dicht an der Braunkohlengrube „Conrad“ ausgekommene Feuer, und die Grubenbelegschaft machte sich daran, den Brand zu löschen. Das Feuer wurde jedoch durch den Wind in die Baumwälder getragen und sprang von Baum zu Baum. Auf dem Boden fand es in dem trockenen Heidekraut und Gras reiche Nahrung. Von dem Orte Großröhrig wurde es nach dem etwa drei Kilometer entfernten Ort Döbern getragen und dann bis nach der nächst Döbern gelegenen Bahnstation Friedrichshain. Hier gelang es endlich nach ungezügelter Tätigkeit das Feuer zum Stehen zu bringen. Obwohl Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau und Spremberg, Hunderte von freiwilligen Helfern und die gesamten Feuerwehren der Umgebung aufgebieten waren, mußte man machtlos zusehen, wie eine wertvolle Kiefernforstung nach der anderen den Flammen zum Opfer fiel. Der Brand hatte eine Ausdehnung von sechs Kilometer und eine Tiefe von einem Kilometer. Insgesamt sind über 100 Morgen zum Teil wertvollen Waldes vernichtet worden.

Ferner brach in der Nähe von Grieschen-Laubendorf infolge der Trockenheit in den fekalischen Hochwäldern ein Brand aus. Zur Bekämpfung waren außer den Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften die M., der Arbeitsdienst und die gesamte Einwohnerschaft herangezogen worden. Der Brand erstreckte sich auf eine Länge von zehn Kilometer und auf eine Breite von vier Kilometer. Er reichte fast bis an die Bahnstrecke Forst-Guben heran. Nach langen Vermüdungen gelang es, die Gewalt des Feuers zu brechen.

## Riesenwaldbrand in Mecklenburg.

Ein ganzes Dorf von Flammen eingeschlossen.

Eine Waldbrandkatastrophe, wie man sie in Deutschland seit langem nicht mehr erlebt hat, ereignete sich in Mecklenburg. In den sogenannten Kirchmann bei Waren am Müritzer See entstand ein Brand, der bereits in kurzer Zeit gewaltige Ausmaße annahm, so daß er sich schließlich auf etwa 15 bis 20 Kilometer zwischen Waren und Neustrelitz rechts der Eisenbahn erstreckte. Die durch die Flammen schwerbedrohte Ortschaft Speda, die von der Feuersbrunst eingeschlossen wurde, mußte von der Einwohnerschaft geräumt werden. Glücklicherweise gelang es, die Gebäude vor dem rasenden Element zu bewahren.

Das nahegelegene Gramzin (Mecklenburg-Strelitz) war gleichfalls durch das bereits auf 400 Meter heranzugewandene Feuer schwer bedroht worden, doch drehte sich der Wind im letzten Augenblick um und trug die Flammen in eine andere Richtung. Das Feuer erreichte auch den Gutshof Charlottenhof bei Argow.

## Feuerwehrhilfe aus Berlin.

Zur Bekämpfung des Riesenbrandes ließ die Berliner Feuerwehr vier moderne Motorpumpen und 5000 Meter Schlauchleitungen mit der Bahn nach Mecklenburg befördern. Die Gesamtleitung der Rettungssaktion hatte in Berliner Branddirektor übernommen.

Duzende freiwilliger Feuerwehren aus den Ortschaften im weiten Umkreis, Reichswehr und Landespolizeiabteilungen, M., S., S. und Arbeitsdienst, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung hatten sich zur Löscharbeit zur Verfügung gestellt. Aber die Ursache des Brandes kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden. Auch eine klare Übersicht über das Vernichtungswerk fehlt noch, da alle durch den Wald führenden Telephonleitungen zerstört worden sind.

## Mehrere Flieger wurden eingesetzt.

Dem weiteren Vordringen des Feuers, das am Sonntagabend ausgebrochen war, konnte erst am Sonntagmorgen Einhalt geboten werden. Jedoch wüthen die Flammen innerhalb einer durch große Schuttrüben und Rabitzschläge begrenzten Fläche von mehr als 6000 Morgen immer noch fort. Die Feuerwehren und der Arbeitsdienst sind seit Sonntag früh zurückgezogen worden. 2000 Mann Reichswehr und Landespolizei unter Leitung des Oberleutnants Müller vom Stabe des Infanterieführers II in Schwerin sind jetzt damit beschäftigt, die einzelnen Brandherde nacheinander abzulöschen. Aller Voraussicht nach wird sich diese Arbeit noch auf mindestens eine Woche erstrecken. Die Brandbekämpfung konnte trotz des riesigen Menscheneinsatzes überhaupt erst dann wirksam vorgenommen werden, nachdem durch Einmarsch von mehreren Fliegern zunächst einmal der genaue Umfang der brennenden Waldfläche festgestellt, und dann um diesen Komplex, insgesamt 6000 Morgen, ein breiter Schutzgraben gezogen wurde.

## Waldbrand in Berlin-Grunewald.

Zehn Löschzüge am Platz.

Wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit eines Autofahrers brach im Grunewald ein Waldbrand aus. Die Feuerwehr griff mit zehn Löschzügen ein. Trotzdem wurden in kurzer Zeit etwa vier Hektar Wald eingäschert.

## Zahlreiche Brände in der Nähe Berlins.

Auch die Umgebung der Reichshauptstadt wurde von zahlreichen Waldbränden heimgesucht. Unaufhörlich liefen die Alarmmeldungen bei der Berliner Feuerwehr ein. So zahlreich waren die Hilferufe, daß zeitweise nicht nur der größte Teil der Berufsfeuerwehr,

sondern auch fast sämtliche freiwilligen Feuerwehren der Vororte unterwegs waren, um bei Bränden einzugreifen.

## Über fünfzig Alarmierungen entfielen auf Wald- und Grasbrände.

die zum Teil sehr großen Umfang annahmen und selbst von den Bewohnern des inneren Stadtgebietes noch am Feuerschein oder am Brandgeruch wahrgenommen wurden. Ganz besonders umfangreich waren die Brände in Mahlow und Adlershof. Bei der Bekämpfung eines Feuers auf dem Holzlagerplatz in Adlershof wurde ein Feuerwehrmann bei der Explosion eines Benzintanks verletzt, ein anderer erlitt ein Rauchvergiftung.

## 100 Kühe im Feuer umgekommen.

Großer Gutshof völlig eingäschert.

Wie aus Gungl auf Rügen berichtet wird, brach auf dem Gute Krensdorf des Freiherrn von Landen-Walentin ein Großfeuer aus. Das 1879 erbaute große Herrschaftshaus, der Kuh- und Pferdestall sowie ein Schweinestall und das Viehhaus brannten vollständig nieder.

Es blieb von dem Feuer nur ein kleiner Schweinestall und der Stall verbrannt. Rund 100 Stück Kühe kamen in den Flammen um, ferner sämtliche Schweine, einige Pferde und Heubüschel. Ein Teil der Einrichtungsgegenstände aus dem Herrschaftshaus konnte noch geborgen werden. Der gesamte Gutshof bildet eine Trümmerstätte. Durch die Wasserentnahme wurde die Arbeit der Feuerwehr sehr erschwert. Bis jetzt ist die Entstehungsurache des Riesenbrandes noch unbekannt.

## Riesenbrand in einer französischen Stadt.

Auch drei Wohnhäuser eingäschert.

In Libourne brach in einem großen Warenhaus Feuer aus, das mit unglaublicher Geschwindigkeit um sich griff und beim Eintreffen der Feuerwehr bereits einen ganzen Gebäudekomplex von etwa 1000 Quadratmetern erfasst hatte. Die Hitze, die das Flammenmeer ansahrlachte, war so groß, daß es der Feuerwehr nicht gelang, energisch durchzugreifen. Obgleich aus zwölf Rohren Wasser gegeben wurde, konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auf drei umliegende Wohnhäuser übergriffen und sie vollkommen in Asche legten. Auch vom Warenhaus ist nur das eiserne Gerüst übrig geblieben. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

## Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Dr. c. h. Bumke, zu seinem 60. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso hat der Herr Reichsjustizminister Dr. Girtner dem Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Bumke, ein in herzlichem Worten gehaltenes Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Nach 42tägiger Verhandlungsdauer wurde die Beweisnahme im Gesele-Prozess geschlossen, nachdem der Väterchadverfändige noch über einige Spezialfragen gehört worden war. Mit der Urteilsverkündung ist für Ende der nächsten Woche zu rechnen.

Die französische Gesellschaft zur Herstellung von Schedit-Explosivstoffen, die über ein Stammkapital von 1 600 000 Franc verfügt, hat im Berichtsjahr über 6 Millionen Franc Abschreibungen vorgenommen und 1 800 000 Franc Gewinn verzeichnet. Dies würde die Verteilung einer Dividende von 100 Prozent gestatten.

Der englische Kreuzer HMS „Deander“ traf von Schweden kommend, in Stettin ein und machte am Dampfschiffswert fest, wo eine große Menschenmenge das Schiff erwartete. Dies ist für Stettin der erste Besuch eines englischen Kriegsschiffes nach dem Weltkrieg.

## Der afghanische Gesandtenmörder zum Tode verurteilt.

Er will Revision einlegen.

Die Berliner Justizpressestelle teilt mit: Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin wurde das Urteil gegen den Mörder des letzten afghanischen Gesandten in Berlin, Sirhad Mohammed Aziz Khan, gesprochen. Der Angeklagte, der 44jährige afghanische Ingenieur Syed Kamal, wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Wie erinnerlich, hat der Angeklagte am 6. Juni v. J. den Gesandten, einen Bruder des damaligen Königs von Afghanistan, im Treppenhause des Gesandtschaftsgebäudes erschossen. Der von dem Verteidiger vorgebrachte Auflassung, daß das deutsche Gericht für die Aburteilung nicht zuständig sei und daß auch aus anderen Rechtsgründen eine Beurteilung wegen Mordes nicht erfolgen könne, hat sich das Schwurgericht nicht angeheißt. Der Verteidiger erklärte nach der Urteilsverkündung, daß der Angeklagte gegen das Urteil Revision einlegen wolle.

## Kommunistische Aufstandsversuche in Chile.

In Santiago de Chile wurden 200 Teilnehmer einer kommunistischen Versammlung verhaftet. In den Büros der Zeitung „La Opinion“ wurde umfangreiches Befassungsmaterial gefunden. Die beschlagnahmten Dokumente und die Geständnisse der Verhafteten bezeugen in vollem Umfang den Verdacht, daß die Farmerrevolte von Anfang Juli nur ein Teil in der Reihe der geplanten Aufstände war, die auf die Bolschewisierung Chiles abzielten.

## Förstersohn schießt auf den Mörder seines Vaters.

Im Ostbaer Walde bei Danzig spielte sich ein eigenartiger Vorfall ab. Vor 15 Jahren war der Staatsförster Heussmann von einem Wilderer erschossen worden. Der Mörder Otto Kroll war zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und ist kürzlich aus der Strafanstalt entlassen worden. Dieser Tage setzte sich nun der Sohn des Ermordeten, ohne seinen Namen zu nennen, mit Kroll in Verbindung, um über den Tod seines Vaters Näheres zu erfahren. Beide trafen sich an der Nordsee, wo ein Gedenkstein für den ermordeten Förster steht. In der Unterhaltung äußerte sich der Mörder überaus zynisch über seine Tat und erklärte u. a., daß er bedauere, nicht auch die Frau des Försters erschossen zu haben. Als daraufhin der junge Heussmann sich als Sohn des Ermordeten zu erkennen gab, griff Kroll in die Tasche, offenbar, um eine Waffe zu ziehen. Heussmann gab daraufhin, um seinem Gegner zuvorzukommen, mehrere Schüsse auf Kroll ab, die diesen am Hals und am rechten Arm verletzten.

## Blutiges Familiendrama in Paris.

Gesandtschaftssekretär von Peru schießt auf seine Familie und tötet sich selbst.

Ein blutiges Drama, in dessen Mittelpunkt der erste Gesandtschaftssekretär der Gesandtschaft von Peru, Garcia, steht, spielte sich in einem eleganten Wohnhaus im Zentrum von Paris ab. Dort wohnte die Frau des Gesandtschaftssekretärs, mit der er in Scheidung lebte, und seine beiden erwachsenen Töchter. Als sich die Familie gerade zu Tisch gesetzt hatte, erschien Garcia und gab, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Revolvergeschosse auf seine Familie ab. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Mund und stürzte sich in den Fahrstuhlschacht. Während der Mörder und Selbstmörder auf der Stelle tot war, wurden seine Töchter mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht. Seine Frau blieb unverletzt.

## Kleine Nachrichten.

Der japanische Prinz Kawa beim Reichspräsidenten. Keubel. Der zur Zeit in Deutschland weilende japanische Prinz Kawa hatte dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch ab und nahm bei ihm den Tee ein. In der Begleitung des Prinzen befand sich unter anderem der japanische Botschafter in Berlin.

Das Tragen nachträglich verliehener Orden für Verdienste im Weltkrieg.

Berlin. Um Zweifel zu beseitigen, gibt das Reichsministerium des Innern bekannt, daß zu den zugelassenen Orden auch die in der Nachkriegszeit rechtmäßig mit Besitzgenuss verliehenen Orden für Verdienste im Weltkrieg — das E. K. I. und 2. Kl. sowie das Verdienstkreuz für Kriegsdienst — gehören und daher nach wie vor getragen werden dürfen.

Standartenführer Frisch zum Oberführer ernannt. Berlin. Der Kommandeur des Feldjägerkorps, Standartenführer Frisch, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Niederschlagung der Röm-Revolution zum Oberführer ernannt worden.

Drei Bergarbeiter tödlich verunglückt. Wärsch-Ohran. Auf der der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft gehörigen Grube „Fortschritt“ in Peterswald wurden bei Sprengarbeiten drei Arbeiter verunglückt. Die Rettungsabteilungen konnten nach längeren Bemühungen nur noch die Leichen bergen.

Benzintankwagen auf offener Straße explodiert. Bam. Auf einer der südbahnen Ausfallstraßen Romis explodierte ein Benzintankwagen. Das brennende Benzintankwagen fuhr in ein Flammenmeer. Die Feuerwehr hatte Handlung zu tun, um den Brand zu löschen. Der Führer des Wagens und eine weitere Person erlitten schwere Brandwunden.

## Hitzewelle in der Mongolei.

26 Tote.

In der Gegend von Kalgan und Dolonor, in der inneren Mongolei, herrscht zurzeit eine ungewöhnlich starke Hitze, die die Ernte vollständig zu vernichten droht. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind bereits 26 Menschen am Hitzschlag gestorben.

## Neues aus aller Welt.

25 Jahre im Besitz der Familie Adebard. Auf einem Hausgiebel des niederländischen Ortes Ullersdorp a. Du. befindet sich ein altes Storchennest, das in diesem Sommer bereits zum 25. Male, und zwar allsonnentlich, von Störchen bewohnt wird. Freund Adebard und Frau trafen pünktlich jeden Frühling ein. Insgesamt sind in den 25 Jahren 66 Störche ausgebrütet worden. Da das Storchennest das Nest in jedem Jahre etwas vergrößert, hat es heute bereits ein Gewicht von mehreren Zentnern.

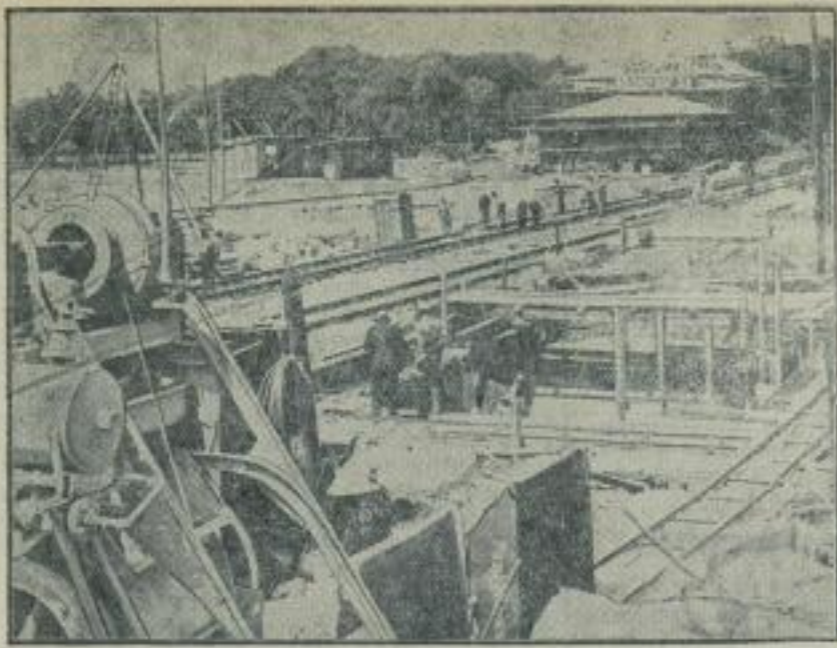
Zurchbarer Selbstmord. Ein Angestellter der Eisenbahngesellschaft Krotowitsa in Kattowitz verübte in Gegenwart seines Vaters und zahlreicher Arbeiter Selbstmord, indem er sich in einen mit flüssigem Eisen gefüllten Behälter stürzte. Von dem Unglücklichen konnten lediglich einige verbotene Knochen geborgen werden.

Konservefabrik durch Brandstiftung vernichtet. In Mussidan (Franz. Dep. Dordogne) ist eine Konservefabrik ein Raub der Flammen geworden. 4000 Kisten mit insgesamt 200 000 Konservenbüchsen wurden vernichtet. Der Sachschaden beläuft sich auf eine Million Franc. Es liegt Brandstiftung vor. Zwei Arbeiter sind verhaftet worden. Einer soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Paris-Bufarek in 6 1/2 Stunden. Der französische Fliegeroffizier Genin, der am Freitag morgen in Le Bourget an Bord eines Militärflugzeuges gestartet war, hat die Strecke Paris-Bufarek in der Rekordzeit von 6 Stunden 23 Minuten zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 305 Stundenkilometer entspricht.

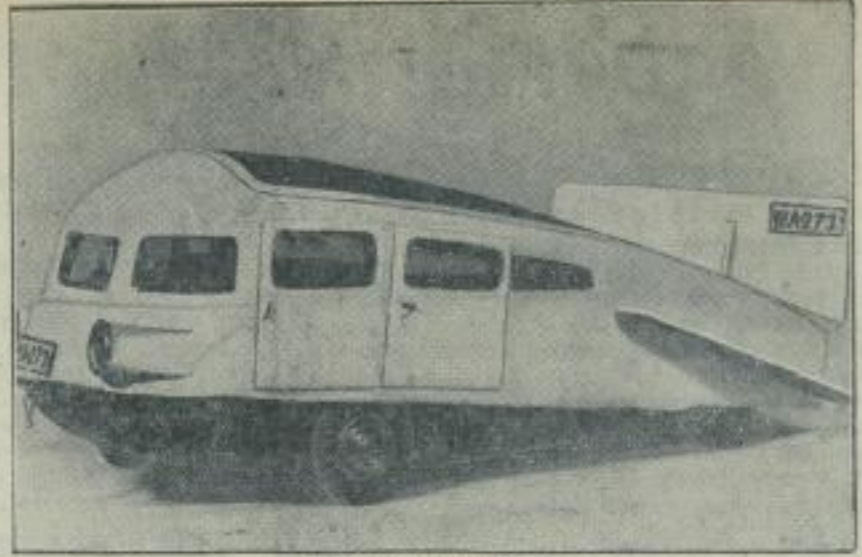
Rekordhitze in Amerika — 55 Grad! Die Ostküste Amerikas wird seit etwa 14 Tagen von einer Hitzewelle heimgesucht, die als die größte seit 1901 bezeichnet werden kann. In New York wurde die Höchsttemperatur mit 55 Grad Celsius in der Sonne bzw. 36 Grad Celsius im Schatten bei ungewöhnlich hoher Feuchtigkeit der Luft erreicht. Demgegenüber herrscht in den bisherigen Dürregebieten Dakota und Minnesota seit 14 Tagen Dauerregen, der mit heftigem Sturm verbunden ist. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Nachts herrscht eine empfindliche Kälte.





Nürnberg rüstet für den Reichsparteitag 1934.

Dunderte von Arbeitern sind jetzt in Nürnberg an der Erweiterung des Aufmarschgeländes für den Reichsparteitag 1934 beschäftigt. Unser Bild berichtet von den Arbeiten am Duhendteich, wo ein Bahnhof für die Teilnehmer gebaut wird.



Der Autostrassen-Jepp.

Ein Stuttgarter Vossler hat für die Reichsautobahnen einen Wagen konstruiert, der wie eine Flugzeugkabine ausfällt, an der nur die großen Tragflächen und der Propeller fehlen. Statt des Sporns am Heck ist ein Rad angebracht, das sich bei 80 Kilometer Geschwindigkeit automatisch hebt, so daß der Wagen sich nur noch auf den angetriebenen Vorderrädern bewegt. Die Kurven will der Erfinder mit einem Seitensteuer nehmen, wie es Flugzeuge besitzen.

## Nürnberg erwartet euch!

Ausflug zu den Deutschen Kampfspiele.

Der Beauftragte des Reichssportkommissars bei der Bayerischen Staatsregierung, Schneider, erläßt zu den Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg folgenden Aufruf:

Wenn heuer die Sonne ihren Jahreshochstand erreicht und begonnen hat, schrittweise sich wieder zu senken, werden die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, der deutschen allertümlichen Reichsstadt, zum Austrag kommen.

Das letzte Mal in der deutschen Ostmark, in Breslau, durchgeführt, wurden sie für dieses Jahr nach dem Süden unseres Vaterlandes gelegt, nach Nürnberg, nach einer Stadt, die nach ihrer ganzen Lage und nach ihrer Bewährung in der Durchführung größter Veranstaltungen Sicherheit bietet, daß die Deutschen Kampfspiele 1934 einen Verkauf wie nie haben werden.

In zweifacher Richtung ist dieses nationale Treffen im Jahre 1934 von besonderer Bedeutung. Das erste Mal im neuen Reich, in dem die Leibesübungen ein Teil der Staatsaufgaben geworden sind, treten die deutschen Turner und Sportler in einer der nationalsten Städte Deutschlands im Kampfe um die Siegespalme an. Nicht nur die Turn- und Sportwelt Deutschlands wird daher heuer daran Anteil nehmen, sondern die Deutschen Kampfspiele werden in diesem Jahre eine Angelegenheit des Staates und der ganzen deutschen Nation sein.

Ein zweites hebt diese noch heraus. Die Deutschen Kampfspiele sind die letzte große Vorbereitung für die Olympischen Spiele, die 1936 in Deutschland stattfinden. Darum heißt es gerade in diesem Jahre alles anzubereiten, um alle heranzubringen, um der Welt zu zeigen, daß Deutschland jetzt schon bereit ist und daß es gewillt ist, in der tatkräftigsten Weise den Kampf um den Sieg 1936 aufzunehmen.

Turner und Sportler, geht her, was ihr in euch habt, denkt daran, daß ihr nicht für euch arbeitet, denkt, daß ihr auf der Hauptbühne steht für euer deutsches Vaterland. Ihr anderen aber, die ihr nicht in den Reihen der ausübenden Turner und Sportler steht, und du, deutsche Jugend, komm mit herbei, beglückere eure Volksgenossen und sei mit ihnen, daß ihr Verständnis dafür habt, daß sie sich für den Kampf um den Sieg ihres Deutschlands einzusetzen gewillt sind.

## Sport vom Sonntag.

Die Hochschul-Fußballmeisterschaft gewann die Universität Münster durch einen überraschenden 4:3 (3:3) 2:2-Sieg über die Berliner Vertretung.

125 Loopings im Segelflugzeug schaffte Wolf Hirth über dem Stuttgarter Flugplatz in einem Grunau-Baby. Er ließ sich von dem Segelfluggelager Hornberg mit Motorschlepp hochschleppen, kletterte in 2000 Meter Höhe aus und schaffte dann bis zur Landung diese fabelhafte Leistung.

Rekumpferweltrekordman wurde Hans-Heinz Sievert, der bei den Norddeutschen Leichtathletik-Reisereisen die alte Bestleistung des Amerikaners James Vanich von 8462,23 Punkten auf 8790,46 Punkte verbesserte. Diese Leistung ist bisher noch nirgends in der Welt auch nur annähernd erreicht worden und klopft den sympathischen Weckenburger zu den besten Athleten auf der ganzen Erde. Im einzelnen waren seine Leistungen folgende: 100-Meter-Lauf: 11,1 Sekunden; 400-Meter-Lauf: 52,2; 1500-Meter-Lauf: 4:58,8; 110-Meter-Hürden: 15,8; Weitsprung: 7,48 Meter; Hochsprung: 1,80 Meter; Stabhoch: 3,43 Meter; Kugelwerfen: 15,31 Meter; Diskus: 47,23 Meter. Sievert übertraf fast alle seine Vorjahresleistungen ganz erheblich.

Einen deutschen Frauenrekord gab es bei den Gannweiser-Schiffen in Hamburg, wo die Hamburgerin Paula Wolde Bauer im Diskuswurf mit 42,57 Meter die bestehende Weltleistung um ein beträchtliches überbot.

Neue Rekorde gab es beim Gabelschiff-Rennen, das in Anwesenheit von über 40.000 Zuschauern bei Altona zum Austrag kam. Die Tagesbestzeit erzielte in der Rennwagenklasse Steinweg-Röhden auf Bugatti mit 113,5 Stundenkilometer; schnellster Motorradfahrer war Mansfeld-Breslau auf BMW mit 111,6 Stundenkilometer. In der Sportwagenklasse übertraf Lehmann-Großgastrolle mit 112,5 Stundenkilometer auf Mercedes-Benz alle seine Konkurrenten. Kohlrausch-Eisenach erhielt durch seinen Sieg in der Sportwagenklasse bis 1100 Kubikzentimeter in der neuen Rekordzeit mit 99,3 Stundenkilometer für die 4 Kilometer lange Strecke den Sonderpreis des Thüringischen Ministerpräsidenten. Toni Kahl-Niesbach kam bei den Seitenwagenmaschinen wieder zu einem Doppelerfolg, während Hofmeyer-Singen bei den 500ern Solomachinen den Sieg herausfuhr. — Beim Autorennen gab es leider einen Unfall. Der letzte Wagen des Rennführer Paul Pietsch raste aus der Bahn heraus über einen Graben in den Wald. Pietsch trug einen Oberschenkelbruch davon. Von den Zuschauern wurden eine Frau und ein Kind verletzt.

## Deutsche Rudererfliege in Henley.

Am Schlußtage der klassischen Henley-Regatta wurden vor Tausenden von Zuschauern die Entscheidungen im Zweier o. St. um die Silber-Schale und im Einer um die Diamond-Schale ausgetragen. Im Zweier o. St. triumphierten die Berliner Braun-Wölfer (Willing) im Endlauf über die englischen Ruderer Bigland (Royal-Gheffer) mit 14,5 Sekunden in 8:09, während die Diamond-Schale, wie schon 1932, eine Deute des Berliner Dr. Herbert Bubb in 8:10 wurden. Mit dieser Zeit, die den bestehenden Rekord erreichte, wurde der Amerikaner Rutherford sicher geschlagen.



Ein Stück Alt-Berlin verschwindet.

Einer der ältesten und unbogigsten Teile von Berlin, der sogenannte Krögel, den unser Bild zeigt, wird in allernächster Zeit abgerissen werden, um Neubauten Platz zu machen.

Um den Adolf-Hiller-Pokal. — Die Sieger der Zwischenrunde. Die Fußballkämpfe um den vom Volkssänger Adolf Hiller gestifteten Pokal sind soweit gefördert worden, daß jetzt die vier Teilnehmer der Vorkampfrunde feststehen. In der Zwischenrunde gab es folgende Ergebnisse: In Hamburg besiegte die Elf von Nordmark ihre Gegner vom R 11 mit 5:2 (1:1), während in Frankfurt am Main Südwest Knapp mit 2:1 (1:1) gegen Sachsen Siegreich blieb. In Augsburg erlebten die Bayern einen klar überlegenen Sieg ihrer Landsleute über die Mannschaft von Nordheffen, die mit 5:1 (3:1) ausgeschaltet wurde. In Elberfeld schließlich gab es einen erbitterten Kampf zwischen R 12 Berlin und Baden. Bei Ablauf der regulären Spielzeit stand es noch 0:0, dann fiel in der Verlängerung das Siegtor für die Rheinländer.

Die Tour de France führte die Fahrer am fünften Tage über die längste Etappe von Velfort nach Evian über 293 Kilometer. Wieder gab es eine Massenankunft von 22 Fahrern, nachdem das Feld in den Bergen des Jura und der französischen Schweiz wiederholt zerstreut worden war. Nach einer Fahrzeit von 9:47:16 erparierte sich der Franzose Le Grevès den Clappensien vor Speicher und anderen. Sieder behauptete sich mit in dieser Gruppe und wurde auf den sechsten Platz gefest. Er ist damit an die fünfte Stelle vorgerückt, während Bufe den zehnten Rang einnimmt. Deutschland liegt in der Vorrangwertung an zweiter Stelle hinter Frankreich.

Einen deutschen Sieg erzielte Europameister Röhde-München beim Großen Motorrad-Pokal der Schweiz. Auf der 7,3 Kilometer langen Strecke fuhr er in der großen Seitenwagenklasse mit angebrochener Lenkhaube mit 106,7 Stundenkilometer einen Sieg heraus. Der Deutsche Braun belegte hinter ihm den zweiten Platz.

Beim Ostland-Turnfest wurde im Stößkampf der bekannte Kunstturner Rantz-Joypho Turnfesthäger mit 222 Punkten. Zweiter Sieger wurde Reichs-Königsberger mit 203 Punkten.

In 148 Minuten über 42,2 Kilometer! Eine bisher noch nicht erreichte Leistung vollbrachte der finnische Marathonläufer Suokuntti bei den Internationalen Leichtathletik-Wettkämpfen in Helsinki, bei denen er die 42,2 Kilometer lange Strecke in der phantastischen Zeit von 2:28:17,9 zurücklegte.

Garlawienko Europameister im Ringen. Nach siebenwöchiger Dauer wurden in Frankfurt die Europameisterschaften der Berufsringler abgeschlossen. Im entscheidenden Kampf um den ersten und zweiten Platz standen sich Weltmeister Alexander Garlawienko (Ukraine) und der Berliner Hans Schwarz (T. gegenüber. Nach spannendem Kampf siegte Garlawienko in 1:16 Stunden durch doppelten Armzug am Boden. Dritter wurde der Einzelmeister Jan Raago (Estland), der seinen Landsmann Prieter in 1:17 Stunden durch Abfangen eines Überwurfes von vorn auf beide Schultern legte.

Beim Wimbledon-Tennisturnier gab es nach 25 Jahren den ersten englischen Sieg im Herren-einzel. Perry schlug im Endspiel den Titelverteidiger Crawford verhältnismäßig leicht 6:3, 6:0, 7:5. Die übrigen Entscheidungen bestreiten: Damen-einzel: Jacobs-Round; Damendoppel: Mathien-Kuan-Andrus-Neurotin; Herren-doppel: Kott-Stoesen-Vorotn-Brugnon; Gemischtes Doppel: Round-Mitt-Shepherd-Austin.

Deutsche Rudererfolge waren wieder bei der Henley-Regatta bei London zu verzeichnen. Dr. B. Bubb gewann auch den Fünferlauf im Einer um die Diamond-Schale überlegen mit einer Länge in 8:22 gegen den Fischen Javel und tritt nun im Endlauf auf den Amerikaner Rutherford, der den Engländer Bigland in 8:19 überlegte. Braun-Wölfer (Willing-Berlin) siegten in der Vorkampfrunde um die Silber-Schale im Zweier o. St. über die Holländer Dester-Jens, die nie etwas zu bestellen hatten. Die Berliner treffen nunmehr mit den Engländern, Gebr. Bigland in der Entscheidung zusammen.

Die Tour de France-Fahrer hatten auf der vierten Etappe von Reg nach Velfort über 293 Kilometer eine heizungreiche Strecke zu bewältigen, so daß die Fahrer mit einflußreicher Berührung am Ziel eintrafen. Im Endspurt der acht Mannschaften Spitzengruppe siegte wieder Kapelle in 7:16:27 vor Morell und Gaunera. Der in der Gesamtwertung führende H. Wagner benötigte die gleiche Zeit und behält damit das gelbe Trikot. Bester Deutscher war diesmal Siebert als 13. dem Gener als 18. folgte. In der Einzelwertung ist Gener vom achten auf den sechsten Platz vorgerückt, während Bufe vom vierten auf den sechsten Platz zurückfiel.

## Rundfunk-Programm.

Dienstag, 10. Juli.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,3. 5:55: Für den Bayern. \* 6:00: Funkgymnastik. \* 6:20: Aus Meissen: Frühkonzert des Musikzuges der Standarte 101. — Zwischen 7:00: Nachrichten. \* 8:00: Funkgymnastik. \* 8:20: Frühkonzert auf Schallplatten. \* 9:00: Für die Frau. \* 9:40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9:45: Tagesprogramm. \* 9:55: Wetter und Wasserstand. \* 10:10: Schulfunk. Erzieher und Heiteres von Land und Leuten an der Saar. \* 11:00: Werbenaachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11:30: Wetterbericht. \* 11:40: Für den Bayern. \* 11:50: Nachrichten und Zeit. \* 12:00: Aus Dresden: Vortagsmusik des Dresdener Solifonensembles. \* 13:00: Nachrichten und Zeit. \* 13:10: Zur Unterhaltung (Schallplatten). \* 14:00: Nachrichten. — Abschließend: Börse und Wetterbericht. \* 15:15: Wieder von Alfred Fellegari. \* 15:35: Wirtschaftsnachrichten. \* 16:00: Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie. \* 17:00: Neue deutsche Erzählung (Wunderbericht). \* 17:20: Fürst Leopold von Anhalt-Desau. \* 17:50: Wirtschaftsnachrichten. — Abschließend: Wetter und Zeit. \* 18:00: Stunde der jungen Front: „H. acht auf Großfahrt“ (Dörfling). \* 18:30: Aus Dresden: Volksmusik. \* 19:35: Kostbare Bücher und Bildstöcke in der Gewerkgalerie zu Dresden. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:15: Aus Breslau: Reichsfestung: Stunde der Nation. \* 20:25: Deutsche Orgelkonzert. \* 20:45: Anstalten. \* 21:00: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. \* 22:00: Nachrichten und Sportfunk. \* 22:50: Instrumental-Kabarett. \* 24:00-1:00: Dreizehn Kapellen spielen zum Tanz auf! (Schallplatten).

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

5:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 5:50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6:00: Funkgymnastik. \* 6:15: Tagesprogramm. \* 6:20 Leipzig: Frühkonzert des Musikzuges der Standarte 101. Meissen. — In einer Pause gegen 7:00: Neue Nachrichten. \* 8:00: Sperrzeit. \* 8:45: Leibesübung für die Frau. \* 9:00: Sperrzeit. \* 10:00: Neue Nachrichten. \* 10:10: Funkhilfe. \* 10:50: Frühlicher Kindergarten. \* 11:15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11:30: Wieder von Walter A. F. Graeber und Kurt Schöbert. \* 11:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 12:00 Leipzig: Mittagskonzert des Dresdener Solifonensembles. \* 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13:00: Aus 1001 Nacht (Schallplatten). \* 13:45: Neue Nachrichten. \* 14:00: Sperrzeit. \* 14:45: Glückwünsche und Programmübersicht. \* 15:00: Wetter- und Vorkampfrichter. \* 15:15: Für die Frau. \* 15:40: Unter dem wechselnden Mond. Geschichte vom Werben, Waschen und Bergeln eines türkischen Schiffs. \* 16:00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Funforders. \* 17:00: Jugendsportstunde. \* 17:15: Deutsche Kraftwagen im Kampf um den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. \* 17:35: Kraft aus dem Meere. Zweigepisch. \* 17:55: An das Meer (Lieder). \* 18:25: Zeitfunk. \* 18:35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. \* 18:55: „Der hässliche Greis“. Oper von Franz Schubert. \* 20:00: Kernspruch. — Abschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. \* 20:15: Reichsfestung aus Dresden: Stunde der Nation. Aus der St. Katharinenkirche, Dresden: Deutsches Orgelkonzert. \* 20:45: Breslau: Arbeiter, hör' zu! Menschen, die wir alle sind. \* 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* 22:25: Die Leibesübungen der Polizei. \* 22:45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23:00-24:00 Hamburg: Unterhaltungsmusik. Kapelle Jelsch.

Die endgültige Zerkürung der Familie würde das Ende jedes höheren Menschentums bedeuten. So groß die Tätigkeitsbereiche gezogen werden können, so muß doch das letzte Ziel einer wahrhaft organischen und logischen Entwicklung immer wieder in der Bildung der Familie liegen. Sie ist die Keimzelle, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges. Die Arbeit ehet die Frau wie den Mann. Das Kind aber adelt die Mutter.

Adolf Hitler.